Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 45. Freitag, 22. Februar 1907.

Tagesschau.

* Der Reichstag hielt seine zweite Sitzung ab.

* Im Abgeordnetenhaus wurde der Etat des Ministeriums des Innern weiterberaten.

* Das Herrenhaus tritt im März zusammen.

* Der Kaiser empfängt nicht die Reichstagsabgeordneten von Braunschweig.

* Die Wahlen zur russischen Reichsduma fallen für die Opposition günstig aus.

In der französischen Deputiertenkammer endeten die Debatten über die Kirchenpolitik mit Annahme eines Vertrauensvotums für das Kabinett Clemenceau. Das Vertrauensvotum wurde mit 390 gegen 34 Stimmen angenommen.

* In Zentralamerika sind die Feindseligkeiten zwischen Honduras und Nicaragua eröffnet worden.

In der Umgebung von Rabat in Marokko haben zwischen den Stämmen Udaja und Zaer blutige Kämpfe stattgefunden.

Die Japaner in Hawai sandten einen Protest gegen das Verbot der Einwanderung japanischer Kulis an den Präsidenten Roosevelt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.



Mittwoch, 20. Februar.

Alterspräsident **v. Winterfeld-Menkin** eröffnet die Sitzung.

Eingegangen sind der Entwurf eines Gesetzes betr. den Kontingentfuß der landwirtschaftlichen Brennereien, die Kolonialdenkschriften und der Gesetzentwurf betr. die Vornahme einer Berufszählung im Jahre 1907.

Nach § 9 der Geschäftsordnnng nimmt hierauf der Reichstag die Wahl des ersten Präsidenten in geheimer Abstimmung vor. Abgegeben werden 383 Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt demnach 192. Es haben erhalten: Graf Udo Stolberg (kons.) 214 Stimmen. (Stürm. Beifall rechts, lautes Lachen i. Ztr.)

Abg. Spahn (Ztr.) 164 Stimmen, Dr. Paasche (nl.) 4 und Frhr. v. Hertling (Ztr.) 1 Stimme.

Abg. **Graf Stolberg** (kons.): Meine Herren! Ich danke Ihnen für die sehr hohe Ehre, die Sie mir mit dieser Wahl erwiesen haben. Ich nehme die Wahl an. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.)

Präsident Graf Stolberg besteigt sodann den Präsidentenstuhl und hält folgende Antrittsrede: Meine Herren! Das an und für sich schwere und verantwortungsvolle Amt, welches Sie mir übertragen haben, ist unter den jetzigen politischen Verhältnissen doppelt schwer und doppelt verantwortungsvoll. Dazu kommt, daß die erprobte Amtstätigkeit, die hohe Begabung, die Schlagfertigkeit und die persönliche Liebenswürdigkeit meines Herrn Vorgängers (Beifall besonders im Zentrum) in unserem Gedächtnis sind und zum Vergleich unwillkürlich herausfordern. Ich weiß aber, daß der Präsident nur dann etwas leisten kann, wenn er vom Hause unterstützt wird, und deshalb bitte ich Sie um Ihre Uuterstützung.

Meine Herren! Ich will mein Amt unabhängig nach allen Richtungen hin, gerecht und unparteiisch führen (Beifall), ich will die Würde des Hauses wahren (Bravo! besonders links), und seine Geschäfte nach Möglichkeit zu fördern suchen. Und, meine Herren, wenn im übrigen das, was ich leisten werde, hinter dem, was ich leisten möchte, noch so weit zurückbleiben sollte, hoffe ich doch, daß Sie von mir sagen werden: Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, ich spreche nun unserm verehrten Alterspräsidenten unsern Dank für seine Mühewaltung aus und bitte Sie, sich zum Zeichen Ihres Dankes von ihren Plätzen erheben zu wollen. (Das geschieht.)

Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten.

Das Resultat ist folgendes: Abgegeben wurden 382 Stimmen, davon ungültig 167, gültig 215; die absolute Mehrheit beträgt also 108. Es erhielten Stimmen: Abg. Dr. Paasche (nl.) 209, (Beifall rechts, bei den Nationalliberalen und Freisinnigen), Abg. Liebermann v Sonnenberg (Wirtsch. Vgg.) 2 (Heiterkeit), Abg. Korfanty (Pole) 1, Abg. Graf Bothmer (Frs. Vgg.) 1 (Lachen rechts), Abg. Dr. Spahn (Ztr.) 1 und Abg. Bebel (Soz.) 1.

Abg. Dr. Paasche (nl.) ist somit zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

Abg. Dr. Paasche: Ich nehme die Wahl mit Dank an. (Beifall.)

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 379 Stimmen abgegeben, davon ungültig 166, gültig 213, die absolute Mehrheit beträgt also 107.

Es erhielten Stimmen: Abg. Kaempf (Frs. Vpt.) 205 Stimmen, Abg. Singer (Soz) 2 Stimmen, Abg. Lattmann (Wirtsch. Vgg.) 1 Stimme, Abg. Bebel (Soz.) 1 Stimme, Abg. Trimborn (Ztr.) 1 Stimme. Der Abg. Kaempf ist somit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt und nimmt ebenfalls die Wahl mit Dank an.

Es folgt die Wahl der 8 Schriftführer, welche geschäftsordnungsmäßig in einem Wahlgange vollzogen wird.

Nach Vornahme der Wahl teilt der Präsident mit, daß das Resultat bis zu der nächsten Sitzung festgestellt würde. Hierauf ernannte der Präsident die Abg. Bassermann (ntl.) und Schmidt-Warburg (Ztr.) zu Quästoren. Sodann teilte der Präsident mit, daß drei Interpellationen eingegangen seien, nämlich eine Interpellation Dr. Paasche und Genossen betr. die Revision des Weingesetzes, ferner eine Interpellation Rösicke (Bund den Landwirte) betr, dieselbe Angelegenheit und endlich eine Interpellation Dr. Stresemann (ntl) über den Zeitpunkt, an dem die Denkschrift über die Lage der Privatbeamten im Hinblick auf die geplante Versicherung der Privatbeamten dem Reichstage vorgelegt werden wird.

Der Präsident teilt sodann mit, daß die nächste Sitzung am Montag, den 25. d. Mts. stattfinden wird. Auf der Tagesordnung steht der schleunige Antrag des Fürsten Radziwill (Pole) auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten v. Chlapowski und die erste Beratung des Reichshaushaltsetats.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Am Mittwoch wurde der Gesetzentwurf betreffend die Auflösung des Depositalfonds der Hauptverwaltung der Staatsschulden in dritter Beratung angenommen, desgleichen der Gesetzentwurf über die Einbeziehung Wilmersdorfs in den Landespolizeibezirk Berlin.

Bericht der Geschäftsordnungskommission, betreffend die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung der verantwortlichen sozialdemokratischen Schriftleiter Arthur Molkenbuhr, Ernst Wissenrock und Robert Dernheim, wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses.

Abg. **v. Pappenheim** (kons.) erklärt, daß seine Partei sich mit dieser Angelegenheit noch nicht genügend habe beschäftigen können. Der Bericht wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern beim Titel: Ministergehalt.

Abg. **Dr. v. Böttinger** (nl.) weist auf die Entwicklung der Automobilindustrie hin und bittet, bei einer Revision der Verordnung über Automobilverkehr dafür zu sorgen, daß die Entwickelung dieses Industriezweiges nicht eingeengt werde. Wenn in den Zeitungen vielfach durch Automobile hervorgerufene Unglücksfälle erwähnt würden, so sei anzunehmen, daß dabei Uebertreibungen vorkommen.

Minister **v. Bethmann-Hollweg**: Wie schwierig die Regelung des Automobilwesens ist, haben die Ausführungen des Vorredners bewiesen, wenn er einerseits mit großer Schärfe die Pflichten und das Verantwortungsgefühl der Automobilisten hervorgehoben hat und auf der anderen Seite mit Recht forderte, daß das Automobilwesen nicht in seiner Entwickelung gehemmt werde. Ich gebe zu, daß die Automobilordnung vom Oktober v. Js., wie die praktische Handhabung ergeben hat, änderungsbedürftig ist, speziell nach der Richtung, daß unhöfliche Belästigungen der Automobilisten beseitigt werden. Was die Zeitungsberichte über Automobilunfälle anlangt, so habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß viele derartige Unfälle in der Phantasie der betr. Reporter ihren Ursprung haben.

Mit Rücksicht auf zutage getretene Mißstände in Dresden und Breslau ist eine Aenderung der Städteordnung verlangt. Ich meine, man muß es sich sehr reiflich überlegen, ob man ein so grundlegendes Gesetz in einer einzelnen Bestimmung um eines einzelnen Vorkommnisses willen abändern will. Die gewiß unangenehmen Unbequemlichkeiten bei der Wahl, die in diesen Städten zutage getreten sind, können auch auf anderem Wege abgeändert werden.

Abg. **Graf Ballestrem** (Ztr.) klagt darüber, daß die Regierung bei den Flußregulierungen in Schlesien sich nicht genügend entgegenkommend zeige. Dadurch werde die Agitatation der Polen unterstützt und regierungsfreundlichen Zentrumskandidaten das Wasser abgegraben. Auch bei den letzten Wahlen habe die Regierung die Zentrumskandidaten geschädigt, indem sie zuerst die Parole gegen das Zentrum ausgegeben habe; wenn sie bei den Stichwahlen die Wahl der Zentrumsvertreter befürwortet habe, so hätte das keine rechte Wirkung haben können, weil der einfache Mann nicht einen so schnellen Wandel in den Anschauungen der Regierung verstehen könne.

Abg. **Fritsch** (nl.) wünscht Abschaffung der Arreststrafen für Unterbeamte. Es liege gar kein Anlaß vor, die große Masse der Unterbeamten nach den Gesichtspunkten militärischer Disziplin zu behandeln. Kleine Geldstrafen würden von diesen Beamten viel leichter ertragen werden.

Abg. **Busch** (Ztr.) klagt über bureaukratische Vielregiererei namentlich in der Eifel. Die Zahl der Polizeiverordnungen ist so ungeheuer gestiegen, daß der friedliebende Staatsbürger sie unmöglich alle kennen kann. Gewiß, Ordnung muß sein, aber man möge das Prinzip nicht auf die Spitze treiben. Vor allem auf dem Lande geht die Polizei vielfach zu energisch und zu gewissenhaft vor. Die Abschaffung und Einschränkung vieler Polizeiverordnungen wäre wünschenswert; ein Bremserlaß nach dieser Richtung würde in weiten Kreisen begrüßt werden. Redner wünscht schließlich paritätische Behandlung der Presse bei Ueberweisung amtlicher Annoncen.

Minister **Bethmann-Hollweg**: Meine Stellung zu Polizeiverordnungen im allgemeinen habe ich seinerzeit im Herrenhause dargelegt; sie ist heute unverändert. Wenn gewünscht wird, ich möchte dafür sorgen, daß nicht jeder bestraft wird, der eine Polizeiverordnung übertritt, so kann ich das nicht tun, ohne mich selbst strafbar zu machen. — Die Arreststrafen werden bei der großen Masse der nicht militärisch organisierten Beamtenschaft so gut wie garnicht angewandt, und es ist eine Verfügung ergangen, wonach dies in Zukunft noch seltener, womöglich überhaupt nicht geschehen soll. Damit können sich die Unterbeamten wohl zufrieden geben; daß sie sich durch eine nur auf dem Papier stehende Arreststrafe in ihrem Ehrgefühl gekränkt finden könnten, glaube ich nicht. — Herr Graf Ballestrem hat die von ihm geforderte Flußregulierung in Verbindung mit der Polenpolitik gebracht. Ich hoffe, er wird sich noch in dieser Session davon überzeugen, daß seine Ansicht, alle Millionen für die Polenpolitik seien bisher ins Wasser geworfen, irrig ist. Davon, daß regierungsseitig in einem Wahlkreise in Posen die Parole gegen das Zentrum ausgegeben sein soll, weiß ich nichts; es erscheint mir auch unwahrscheinlich. Daß die Staatsregierung den Grafen Ballestrem und seine Freunde in dem Kampfe gegen daß Polentum auf das energischste unterstützen wird, kann ich gern erklären, ich hoffe, daß er und seine Freunde ebenso energisch die Regierung in ihrem Kampfe gegen das Polentum unterstützen werden.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Persönlich bemerkt

Abg. **Graf Ballestrem** (Ztr.) dem Minister gegenüber, daß er keine direkte Unterstützung der Regierung für seine Partei verlangt habe, er wünsche nur, daß die Regierung den Kampf gegen das Polentum nicht durch ihre Maßnahmen erschwere. Seine Ausführungen habe er nur für sich, nicht im Auftrage seiner Partei gemacht.

Der „Ministertitel“ wird bewilligt.

Beim Kapitel „Oberverwaltungsgericht“ empfiehlt

Abg. **Pallaske** (kons.): Die Entscheidung über Schankkonzessionen dem Wirkungskreise des Oberverwaltungsgerichts zu entziehen, um es zu entlasten

Minister **v. Bethmann-Hollweg** sagt Erwägung dieses Wunsches zu. Ferner erwiderte er gegenüber dem Abg. Busch, daß die amtlichen Inserate lediglich den Zeitungen nicht gegeben werden, welche bei ihrer Opposition gegen die Regierung einen unanständigen und gehässigen Ton anschlagen.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Landrätliche Behörden und Aemter“ bemerkt

Abg. **v. Bockelberg** (kons.): Notwendig ist eine Erhöhung des Maximalgehalts der Landräte, sowie eine Aufbesserung der Gehälter der landrätlichen Bureaubeamten.

Abg. **Marx** (Ztr.): Der Landrat bekleidet eines der wichtigsten und bedeutungsvollsten Aemter; um so bedauerlicher ist es, wenn er in den Wahlkampf eingreift, wie dies vielfach hauptsächlich durch die amtlichen Kreisblätter geschehen ist.

Minister **v. Bethmann-Hollweg**: Der Landrat soll sein Amt so verwalten, daß die gesamte Bevölkerung zu ihm vertrauensvoll aufblicken kann. Ich halte es aber nicht für richtig, wenn hier Beschwerden so erhoben werden, daß ich die angegriffenen Beamten nicht in Schutz nehmen und so auch nicht tadeln kann, weil mir die angeführten Fälle nicht bekannt sind. Ich möchte dringend bitten, wenn Verfehlungen von Landräten vorkommen, entweder den Instanzenweg bei den Beschwerden inne zu halten, oder wenn es sich um gewichtige Dinge handelt, mir unmittelbar Kenntnis zu geben.

Abg. v. **Niegolowski** (Pole) beschwert sich über die Maßnahmen gegen die Polen.

Abg. **Busch** (Ztr.) weist auf die ungenügende Besoldung der landrätlichen Bureaubeamten hin und empfiehlt Uebernahme dieser Beamten auf den Staat.

Ein **Regierungskommissar** erkennt an, daß eine andere Regelung dieser Beamten notwendig ist. Es seien schon alljährlich in letzter Zeit eine Reihe etatsmäßiger Stellen für derartige Beamte geschaffen worden. Ferner sei für das nächste Jahr in Aussicht genommen, neue etatsmäßige Stellen für Kreisassistenten zu schaffen, so daß eine Reihe der landrätlichen Privatbeamten in staatliche Beamtenstellen einrücken würde

Das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel Polizeiverwaltung von Berlin und Umgebung. (Charlottenburg, Rixdorf und Schöneberg.)

Abg. **v. Schuckmann** (kons.): Durch die Aufhebung der Polizeistunde in Berlin hat sich hier ein Nachtleben entwickelt, wie es sonst nicht zu finden ist. Durch den Schwarm der sich umhertreibenden Menschen wird dem ruhigen Bürger die nächtliche Ruhe geraubt. Das Schlimmste ist, daß sich auch das weibliche Geschlecht an diesem Liederleben beteiligt, kaum erwachsene Mädchen nehmen bis zum frühen Morgen an diesen nächtlichen Orgien teil. Die Folge dieser schamlosen Zustände ist eine ungeheure Gefahr für das Volk, insbesondere für die heranwachsende Jugend. In dieser Atmosphäre werden die wilden Tiere geboren, die dann zu bestialischen Verbrechern werden. Unter diesem Zustand leidet das Ansehen Deutschlands im Auslande. Die deutsche Frau steht an Sittlichkeit so hoch, daß sie von keiner anderen erreicht werden kann. Trotzdem ist es in Berlin so weit gekommen, daß jedes anständige Mädchen auf der Straße widerlichen lüsternen Blicken ausgesetzt ist. Traurig bin ich über das Urteil gewesen, das anständige Ausländer über dies Leben abgeben; sie haben es als Niederträchtigkeit, abscheuliche Gemeinheit, als scheußlich bezeichnet, und ich habe nicht darauf hinweisen können, daß es bei ihnen ebenso ist. Das ganze öffentliche Leben in Berlin ist zur Nachtzeit ein großer Tingeltangel. Es mag in anderen Großstädten ähnlich sein, aber ganz so schlimm ist es nicht. Ich möchte den Minister bitten, daß er die Berliner wie andere Kinder, die ihre Freiheit mißbrauchen, mit einem sanften Druck rechtzeitig ins Bett befördert. Wir müssen dafür sorgen, daß endlich dieser Sauwirtschaft hier ein Ende gemacht wird.

Abg. **Dr. Münsterberg** (Freis. Vgg.): Ich will über die Frage der Reglementierung der Prostitution sprechen. Die öffentliche Meinung hat sich ja in zunehmendem Maße mit den Sittlichkeitsfragen beschäftigt. Wir haben in Deutschland 1 Million mehr Frauen als Männer. Damit müssen wir uns abfinden. Es handelt sich aber hier nicht nur um eine Frauenfrage, sondern um eine Menschheitsfrage. Wenn wir in der Geschichte zurückblicken, so können wir sagen, daß die Unsittlichkeit früher größer war als sie heute ist. Der Krebsschaden der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten aber hat sich gesteigert und es sollten Vertreter aller Richtungen zusammenstehen in dem Kampfe gegen die Unsittlichkeit. Ich will mich mit den Beziehungen des Staats zur Prostitution beschäftigen. Die Handhabung der polizeilichen Sittenkontrolle konzessioniert gewissermaßen die Prostitution und sie schützt nicht vor der Uebertragung der Geschlechtskrankheiten. Die Mädchen, die der Sittenkontrolle unterstellt werden, werden dadurch entehrt und entrechtet, sie werden überall, wo sie wohnen, verjagt und verfallen infolge der Staatsaufsicht unrettbar dem widerwärtigsten Zuhältertum. Sehr gut wäre es, wenn man die Animierkneipen mit Stumpf und Stiel ausrotten könnte. Notwendig ist eine Reform des gesamten Gesinderechts; es gibt Gesindeordnungen, die über hundert Jahre alt sind. Es muß das Ehrgefühl verletzen, wenn man sieht, welche Beschimpfungen die Dienstboten auf Grund der Gesindeordnung sich gefallen lassen müssen. Wichtig ist auch das Gebiet der Wohnungsfrage, und ich möchte den Minister fragen, ob er Hoffnung hat, daß bald ein Reichswohnungsgesetz aus der Versenkung auftauchen wird.

Abg. **Kreitling** (Frs. Vpt.): Ich habe während der Rede, oder vielmehr der Kapuzinade des Herrn v. Schuckmann die Gesichter beobachtet: bei den meisten der Anwesenden hat der Redner einen vollständigen Lacherfolg gehabt, andern wurde offenbar etwas unbehaglich zu Mute. Ich bin seit den vierziger Jahren immer in Berlin gewesen und habe mich vom öffentlichen Leben sicherlich nicht ferngehalten, wenn jemand sonst nicht liederlich lebt, wird er auch nicht hohlwangig in Berlin. Herr v. Schuckmann erklärte, er hätte keinen der Anwesenden in den Tingeltangeln getroffen, das sagt deutlich genug, daß er selbst dagewesen ist, wahrscheinlich um seine Kenntnisse zu erweitern. Was die praktischen Maßnahmen anlangt, so hoffe ich, daß der Minister mit dem ihm eigenen Verständnis für dergleichen Dinge sich vor Uebertreibungen hüten wird.

Redner tritt des weitern dafür ein, daß den Witwen der Berliner Schutzleute aus der Pensionszuschußkasse, in die ihre Männer monatlich 3 Mark zahlen mußten, nach fünf Jahren die Hälfte und nach acht Jahren zwei Drittel derjenigen Summe bewilligt werde, welche ihnen jetzt nach 10jähriger Dienstzeit des Mannes zustehen würde. Das Anfangsgehalt der Schutzleute ist um 200 Mark erhöht, dafür ihnen aber die Ortszulage von 120 Mark abgezogen. Man soll nicht, was man mit der einen Hand gibt, mit der anderen nehmen. Infolge der teuren Lebensverhältnisse, insbesondere der hohen Mieten ist die Ortszulage in Großstädten notwendig. Zum Schluß tritt Redner für einen Antrag Brömel ein, welcher das Höchstgehalt für Schutzwachtmeister auf 2400 Mark und für Schutzmänner auf 1900 Mark festsetzen will.

Hierauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag.



Herrenhaus. Die nächsten Sitzungen des Herrenhauses sollen am 13., 14. und 15. März stattfinden.

Die Budgetkommisson des Abgeordnetenhauses setzte die Beratung des Eisenbahnetats bei den Ausgaben fort. Bei den Besoldungen wurde betont, daß die Lage der Beamten im Verhältnis zu der allgemein steigenden Lebenshaltung nicht als befriedigend bezeichnet werden könne. Es sei aber zweckmäßig, die Petitionen der Beamten im Zusammenhange zu behandeln, um so mehr, als die auf Regelung der Beamtengehälter gerichteten Initiativanträge auch noch von der Budgetkommission erledigt werden müßten. Außerdem handle es sich dabei ja in erster Linie um die Deckungsmittel. Die jetzt im Etat vorgesehenen Erhöhungen der Beamtengehälter wurden genehmigt, ebenso die vorgesehene Ergänzung der Verwaltungsordnung, durch die zur Entlastung der mit Geschäften

überhäuften Präsidenten die Zahl der Oberräte von 48 auf 62 vermehrt wird. Es soll ferner ein Eisenbahnzentralamt eingerichtet werden, das direkt dem Minister unterstehen und dem eine Anzahl Geschäfte übertragen werden sollen, die bisher zur Zuständigkeit der Direktion gehörten, aber größeren Gruppen oder auch für den ganzen Staatsbahnbereich gemeinsam sind. Der Minister hob hervor, daß seit dem Jahre 1895 sich der Verkehr verdoppelt habe, während sich die Zahl der Beamten um etwa 5 Proz. vermehrt hat.

Fraktionsleiter. Zur Leitung der Fraktionssitzungen der Freisinnigen Volkspartei sind die Abgg. Kaempf, Dr. Müller-Meiningen und Dr. Wiemer gewählt. Diese haben sich dahin verständigt, daß Abg. Dr. Wiemer den Vorsitz zu führen und die Fraktion einzuberufen hat. — Die Fraktion der Deutschen Reichspartei hat zum Vorsitzenden anstelle des früheren Abg. v. Kardorff den Abg. Gamp gewählt. — Die Zentrumsfraktion wählte den Grafen Hompesch zum Vorsitzenden. — Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags hat sich konstituiert und zum Vorsitzenden Liebermann v. Sonnenberg gewählt. — Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte in ihren Fraktionsvorstand Auer, Bebel, Singer, Kaden und Richard Fischer.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hält ihre diesjährige Hauptversammlung vom 21. bis 25. Mai in Worms ab.

Der Vorstand des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften richtet an die christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands einen Aufruf, in dem zu erneuter positiver Gewerkschaftsarbeit unter Bekämpfung der revolutionären klassenkämpferischen Sozialdemokratie aufgefordert wird.

Podbielski und Tippelskirch. Herr v. Podbielski hält sich zurzeit in Wiesbaden zur Kur auf. Er logiert in dem Hotel Kaiserhof. Der „Frankf. Ztg." zufolge hat in demselben Gasthofe vor einigen Tagen auch Herr v. Tippelskirch, der Teilhaber der bekannten Truppenausrüstungsfirma, Wohnung genommen.

Der Hauptmann von Köpenick als Erzieher. Nach einem neuen Erlaß sollen alle Eisenbahnbeamten unbekannte Personen, die sich ihnen als Vorgesetzte bezeichnen, nicht ohne weiteres als solche ansehen, auch nicht einmal, wenn die betreffenden Personen eine entsprechende Uniform tragen. Sie haben nur dann Befehle entgegenzunehmen und dienstliche Fragen zu beantworten, wenn sich die unbekannten Personen durch geeignete Nachweise gehörig legitimieren können und der Angeredete sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß die Person ein Vorgesetzter ist. Die Beamten, die solchen Ausweis verlangen, sind sofort zu befriedigen und nicht etwa auch noch deshalb zur Rede zu stellen.

Zur braunschweigischen Frage wird offiziell gemeldet, daß die beabsichtigte Audienz der drei braunschweigischen Reichstagsabgeordneten beim Kaiser, welche die Thronfolgefrage erörtern wollten, nicht angenommen wurde. Durch ein Schreiben von Anfang Oktober an den Herzog von Cumberland sei des Kaisers Stellung klar genug geworden.

Vom Lloyd. In der Aufsichtsratssitzung des Norddeutschen Lloyd in Bremen wurde beschlossen, die Dividende für 1906 auf 8½ Prozent festzusetzen. Der Nettogewinn betrug 12¾ Mill. Mark. — Die Festlichkeiten anläßlich des Jubiläums des Norddeutschen Lloyd nahmen Dienstag abends ihren Anfang mit einem Festsouper zu Ehren des Direktors Bremermann, der während der ganzen 50 Jahre des Bestehens des Lloyd bei diesem tätig war. Präsident Plate und Generaldirektor Wiegand tranken auf den Jubilar, der mit bewegten Worten dankte.

Im bayrischen Eisenbahnrat sprachen sich die landwirtschaftlichen Vertreter für die Einführung der vierten Wagenklasse in Bayern aus.

Entlassene Agitatoren. Die Eisenbahndirektion in Hannover hat die in den staatlichen Eisenbahnwerkstätten Göttingen beschäftigten Arbeiter, die am Tage der Reichstagswahl in den Werkstätten welfische Flugblätter und welfische Stimmzettel verteilt haben, entlassen.



* **Zum Programm der zweiten Haager Konferenz** werden auch wichtige Fragen des internationalen Seerechts gehören. Im englischen Unterhaus verlas Premierminister Campbell-Bannerman auf eine Anregung zur Schaffung einer Berufsinstanz beim Haager Schiedsgericht für Entscheidungen von Prisengerichten eine schriftlich formulierte Antwort. In diesem Schriftstück heißt es, daß die Frage zwar nicht ausdrücklich in dem von Rußland aufgestellten Programm aufgeführt sei, daß die britische Regierung aber bereits angeregt habe, sie in das Programm aufzunehmen.

* **Die Wahlen zur russischen Reichsduma.** Alle Meldungen lauten sehr günstig für die Opposition. Nach den bis jetzt eingegangenen Wahltelegrammen sind von 226 gewählten Duma-Abgeordneten 8 Monarchisten, 11 Mitglieder der Rechten, 16 Gemäßigte, 9 Oktobristen, 1 Mitglied der demokratischen Reformpartei, 40 Kadetten, 28 Sozialdemokraten, 14 Mitglieder der Arbeitspartei, 43 Mitglieder der Linken, 42 Nationalisten, 11 Linksparteilose und 3 Radikale. Unter den Gewählten befinden sich 18 Mitglieder der ersten Duma.

* **Zu Ausschreitungen gegen Juden** kam es in Odessa bei Festlichkeiten, die vom Verbande der russischen Leute veranstaltet wurden. In den letzten vier Tagen wurden im ganzen 250 Menschen durch Messerstiche schwer verwundet.

* **Kuropatkin über den japanischen Krieg.** Wie der „Ruski Invalide" meldet, wird das vierbändige Werk Kuropatkins über den Krieg mit Japan auf Staatskosten gedruckt, es könne aber, da dem Autor die geheimen Dokumente nicht in vollkommenem Umfange zu Gebote standen, nicht als dokumentarisch gelten. Die Behauptung der „Times", daß das Werk Kuropatkins konfisziert sei, ist falsch.

* **Eine oppositionelle Volksversammlung** in dem bulgarischen Dorfe Straschitze nahm infolge der Herausforderungen durch die Polizei und die Regierungsanhänger einen blutigen Verlauf. Ein Bauer wurde getötet und mehrere verwundet.

* **Der Krieg zwischen Honduras und Nicaragua** ist nun doch ausgebrochen. Truppen der Republik Honduras haben Truppen der Republik Nicaragua, die die Grenze bewachten, angegriffen. Nach langem Kampfe wurden die Truppen der Republik Honduras geschlagen.



w. Culmsee. Die Reichsbanknebenstelle erzielte im vorigen Jahre einen Reingewinn von 64 000 Mk. bei einem Umsatz von 72 000 000 Mk. — Das Reichsbankgebäude ist jetzt fertiggestellt. Die Einweihung erfolgt am 7. März. — Verkauft hat Besitzer Monczynski sein Gut Klein Lonsk für 225 000 Mk an die polnische landwirtschaftliche Parzellierungsgenossenschaft in Posen. — Die städtischen Lehrer haben an die Stadtverwaltung ein Gesuch gerichtet um Erhöhung des Grundgehalts, das bis jetzt 1050 Mk. beträgt.

Schönsee. Ernannt hat der Landeshauptmann den Baugewerksmeister Maczewski zum Sachverständigen der Westpreußischen Feuersozietät.

Briesen. Die Gemeinde Piwnitz hat eine Umsatzsteuerordnung von ½% beschlossen. — Zur Pflasterung des Weges Rosenthal-Trzianno hat der Provinzialausschuß der Gemeinde Trzianno eine Beihilfe von 700 Mark bewilligt. — Der Pächter der Bahnhofswirtschaft, Schelper, hat das Zentral-Hotel ausschließlich der daneben befindlichen Einfahrt von Salomon für 57 000 Mark gekauft. — Arzt Dr. Szczepanski hat das Marcus Goetz gehörige Haus in der Kirchstraße für den Preis von 18 000 Mark käuflich erworben.

Dt.-Krone. Die Abgangsprüfung in der katholischen Präparandenanstalt haben 25 Zöglinge bestanden; von ihnen beabsichtigen 20 in das hiesige, 1 in das Berenter, 3 in das Thorner und 1 in das Graudenzer Lehrerseminar einzutreten.

Löbau. Der Lehrer Kotowski in Pronikau, Kreis Löbau, hat für erfolgreichen Unterricht in der deutschen Sprache von der Regierung zu Marienwerder eine einmalige persönliche Zulage von 80 Mk. erhalten.

Marienwerder. Eine Gassteuer war auch für unsere Stadt beabsichtigt. Der Beschluß der Stadtverordneten hatte schon die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten und der Magistrat bereits mit einer Einnahme von 12 000 Mk. gerechnet, die in den neuen Wirtschaftsplan für 1907 eingestellt worden war. Nachdem jedoch das Oberverwaltungsgericht die Gassteuerordnung der Stadt Marienburg für ungültig erklärt hat, kommt für die Stadt Marienwerder diese Steuer nicht mehr in Frage. Die Zuschläge zur Einkommensteuer müssen dafür erhöht werden. — Das Grundgehalt der Mittelschullehrer an der höheren Mädchenschule wurde von 1800 auf 2000 Mk. erhöht.

Neuenburg. Den Bau eines Geschäftshauses für das städtische Gas- und Wasserwerk haben die Stadtverordneten beschlossen.

Zempelburg. Ein Kalb mit sechs Beinen brachte eine Kuh des Besitzers Dobrik in Weeskendorf zur Welt. Das Tier schien lebensfähig zu sein, es wog etwa einen Zentner. Indes wurde es geschlachtet.

Elbing. Einen Urlaub von einem Jahr haben die Lehrerinnen Käthe Strewinski und Margarete Schmidtke vom 1. April ab von der Regierung zwecks Teilnahme an einem wissenschaftlichen Fortbildungsschulkursus für Lehrerinnen in Königsberg erhalten. Dieser Kursus ist notwendig zur Vorbereitung der Oberlehrerinnenprüfung.

Danzig. Verloren hat der Paketbesteller Kokowski auf einem Bestellgange ein Paket, das 10 000 Mk. in Aktien der Aktiengesellschaft für heimische Industrie in Mannheim enthielt. — Schreckliche Brandwunden erlitt Zimmermann Rudolf Wetzling in seiner Wohnung infolge Explosion eines Kochers mit Bohnermasse.

Osterode. Selbstmord verübte der Invalide Hermann Liedtke. Er erschoß sich in Gegenwart seiner Ehefrau in seiner Wohnung. Krankheit und verfehlte Unternehmungen sollen den 56jährigen Mann in den Tod getrieben haben.

Neidenburg. Die Fischerei unter dem Eise mit dem großen Wintergarn hat in Masuren recht zufriedenstellende Ergebnisse gebracht. Vorzügliche Bressen sind in großen Massen gefangen worden. Es war keine Seltenheit, wenn ein Zug 30 bis 50 Zentner brachte. Auch der Maränenfang scheint lohnender zu werden. Der hohen Preise wegen werden diese schmackhaften Fische an Ort und Stelle wenig verkauft, sondern meist verschickt. Stinte werden jetzt in großen Mengen gefangen und an Ort und Stelle billig abgegeben, weil sie zum Versand untauglich sind, da sie häufig bis zur Hälfte mit Stichlingen vermischt sind, welche in vielen Seen zum Schaden der Fischerei sehr überhand genommen haben. Sie können nur als Schweinefutter benutzt werden.

Bartenstein. Ein Dorf ohne Schöffen ist Aßmanns. Der Dorfschulze ist dort der Alleinherrscher. Wird eine Unterschrift neben der des Schulzen gebraucht, so wird unter den Beisitzern beliebig ausgewählt.

Ortelsburg. Wie unvorsichtig manche Leute beim Kochen umgehen, zeigt folgender Fall: Die Besitzerfrau K. aus Klein-Schiemanen bereitete auf dem Herde Kaffee und stellte dann den Topf mit dem kochenden Inhalt auf die Erde. Die zweijährige Tochter, die auf dem Fußboden herumspielte, fiel dabei so unglücklich mit dem Gesäß in den Topf, daß die Haut sofort abfiel. Das Kind liegt infolgedessen schwer krank darnieder.

Königsberg. Unter der Firma „Ostpreußische Landgesellschaft m. b. H." mit dem Sitz in Königsberg i. Pr. hat sich im Juli 1905 eine Gesellschaft gebildet, die es sich u. a. zur Aufgabe gestellt hat, für die Vermehrung der Bauern- und Arbeiterstellen in der Provinz Ostpreußen zu wirken und zwar durch die Aufteilung von landwirtschaftlichen Grundstücken. Die Gesellschafter sind: 1. der Königlich preußische Fiskus, 2. die Ostpreußische Provinzialgenossenschaftskasse in Königsberg i. Pr., 3. die Landbank (Aktiengesellschaft) in Berlin. Nach den Satzungen der Gesellschaft werden die Stammeinlagen der Gesellschafter höchstens mit 5 Prozent verzinst. Werden Mehrgewinne erzielt, so sollen diese dem Werke der inneren Kolonisation zugute kommen. Die Gesellschaft hat im Laufe des Jahres 1906 in den Kreisen Neidenburg, Osterode, Heiligenbeil, Königsberg, Angerburg, Gerdauen, Rastenburg und Goldap 14 Güter in einer Gesamtgröße von ca. 6220 Hektar angekauft. Die meisten dieser Güter werden jetzt durch die Landgesellschaft teils selbständig, teils durch die Vermittelung der Königlichen Generalkommission in Rentenstellen in der Größe von ca. 1 Hektar bis 150 Hektar aufgeteilt. Die meisten Stellen sind 8–25 Hektar groß.

Bischofstein. An Genickstarre erkrankt ist der 10jährige Sohn des Brunnenmachers Hoppe.

Pillkallen. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Hundsdörfer in Gr.-Tullen. Der dort beschäftigte Instmann Berßinski war mit dem Vorführen von Remonten tätig, wobei er von einem jungen Pferde, das ausschlug, einen so wuchtigen Schlag mit dem Hinterfuß in die rechte Brustseite erhielt, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe starb B. kurze Zeit nach dem Unfall.

Gumbinnen. Ein ungetreuer Postverwalter ist der Vorsteher des Postamts II. Klasse in Kaukehmen, Postmeister K. Er wurde auf Veranlassung der Oberpostdirektion Gumbinnen verhaftet. Es soll ein Fehlbetrag von ca. 6300 Mk., sowie falsche Eintragungen und Rasuren in den Büchern festgestellt worden seien. Der Verhaftete leugnet jede Schuld.

Memel. Ein Falschmünzernest ist in Ruß ausgehoben. Schuhmacher Braak, ein alter Zuchthäusler, wurde im vergangen Herbst aus dem Zuchthaus nach Skirwietell entlassen und stand unter Polizeiaufsicht. Er verzog aber gleich nach Ruß und niemand wußte da, daß er unter polizeilicher Aufsicht steht. Er ließ sich nun beim Schlossermeister einige eigenartige Formen bohren, die auffielen. Der meldete das einem Gendarm. Auf dessen weitere Anzeige wurde eine Haussuchung abgehalten. Braak befand sich im Gasthause und wurde unter unauffälligem Vorwande nach Hause gerufen. Hier zeigte er eine auffällige Unruhe und machte sich in der Nähe des Werktisches zu schaffen. Er verlangte auch mehrmals austreten zu dürfen, indem er vorschützte, ein Bandwurmmittel eingenommen zu haben. Doch vergebens. Bald wurden die Formen für 20- und 10-Markstücke, sowie das klein gehackte und zum Schmelzen fertige Metall gefunden. Er, sowie seine Frau und Schwester wurden sofort abgeführt.

d. Argenau. Lehrerin Weigelt gibt ihre Stellung an der hiesigen Privattöchterschule am 1. April auf und tritt in den Staatsdienst über Dem Vernehmen nach soll an dieser Anstalt demnächst noch eine dritte Lehrkraft angestellt werden. — Infolge der großen Glätte sind in letzter Zeit mehrere Personen so unglücklich gefallen, daß sie schwere Knochenbrüche erlitten haben. — Niedergebrannt ist dem Wirt Klatt in Kempa Stall und Scheune. Es verbrannten 3 Kühe, 1 Kalb, 1 Pferd, 7 Schweine, 4 Gänse, 11 Enten, 15 Hühner, 1 Schlitten, 1 Dreschkasten, 1 Häckselmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 6 Fuhren Roggen, 5 Fuhren Heu und Stroh und sämtliche Wirtschaftsgeräte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beziffert sich, abgesehen von den abgebrannten Gebäuden, auf 2800 Mark. Klatt ist leider nicht versichert und fast an den Bettelstab gebracht. Außerdem erlitt er bei dem Versuche, das Vieh zu retten, erhebliche Brandwunden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Bromberg. Das Oberkriegsgericht der vierten Division trat zu einer Sitzung zusammen und verhandelte in zwei Strafsachen als Berufungsinstanz: zunächst gegen den Musketier Weltnik wegen Ungehorsams und Beharrens im Ungehorsam, und in der zweiten Sache wegen Achtungsverletzung mittels Bedrohung, militärischen Aufruhrs usw. gegen die Musketiere Stellner und Bdafka. Letztere waren vom Kriegsgericht zu 3 Jahren 1 Tag bezw. 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Durch die von ihnen eingelegte Berufung wurde die Strafe, der „Ostd. Presse" zufolge, auf 2 Jahre 1 Tag bezw. 2 Jahre Gefängnis ermäßigt. — Wegen Heiratsschwindels wurde der angebliche Architekt Fritz Stanelle, der seit Oktober vorigen Jahres sich hier aufhält, sowie wegen Betruges, Wechselfälschung usw. festgenommen. Seine Ehefrau Ida, geb. Richter, lebt in Berlin. Hier hat er sich mit einer Dame verlobt und ihr 1800 Mark abgeschwindelt. Als seine Braut weitere Geldsummen nicht hergeben wollte, zog er sich zurück und versuchte durch Heiratsinserate mit heiratslustigen Damen bekannt zu werden, um diese ebenfalls um ihr Vermögen zu prellen. Er ist ein vielfach vorbestrafter Mensch.

Ostrowo. An Blutvergiftung gestorben ist der Oberkellner eines hiesigen Hotels. Er zog sich beim Hinauftragen eines Koffers eine Verletzung an der rechten Hand zu. Er achtete der kleinen Wunde nicht, bis die Hand und daraufhin auch der Arm anschwoll. Trotzdem er sofort nach der Klinik in Posen geschafft wurde, starb er nach kaum 3 Tagen unter qualvollen Schmerzen.

Tirschtiegel. Ertrunken ist die seit 12 Jahren beim Ortsschulzen in Alttomischel in Diensten stehende Magd Enkelmann aus Glinau. Sie fiel beim Schöpfen in den Brunnen. Das Mädchen wollte an demselben Tage mit ihrem Bräutigam das Aufgebot bestellen.

Wreschen. An Genickstarre ist im hiesigen Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach ein Mann schwer erkrankt.

Gnesen. In die Franziskanerkirche wurde nachts eingebrochen. Es wurde Geld gestohlen.

Posen. In die städtischen Mittelschulen werden nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten fortan nur noch solche polnische Lernanfänger aufgenommen, welche die Gegenstände der nächsten Umgebung in deutscher Sprache bezeichnen können. Die Verfügung ist, wie es heißt, deshalb erlassen, weil die der deutschen Sprache nicht mächtigen Kinder den Unterricht zu sehr behindern.

Posen. Ertrunken ist ein Mann in der Warthe. Er wollte unweit der Uferstraße ein Brett, das auf dem Eise lag, sich aneignen, stürzte dabei an einer eisfreien Stelle in den Fluß und verschwand unter dem Eise. Bei der Brücke kam er wieder zum Vorschein und suchte sich nach Kräften über Wasser zu halten. Ein Mann warf ihm von der Brücke aus den Rettungsring zu, doch war der Schwimmende bereits zu schwach, um sich festhalten zu können. Ehe man an ihn herangelanger konnte, versank er und ertrank. — Verurteilt wurde der Redakteur der „Pokraka", Thaddäus v. Czajkowski, der die bereits gegen ihn erkannten Strafen schon im Gefängnis verbüßt, von der Strafkammer abermals wegen versuchter Nötigung in der „Pokraka" zu drei Wochen Gefängnis.



Thorn, den 21. Februar.

— **Mit dem Kämmereietat** werden sich heute und morgen die Ausschüsse beschäftigen.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Inspektor Johannes Rosteck zu Wytrembowitz ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Wytrembowitz bestätigt.

– **Ordensverleihung.** Herrn Rechnungsrat Friedrich Lehmann zu Thorn ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

– **Bestätigung.** Die Wahl des Landrats Grafen Keyserlingk in Neustadt zum Generallandschaftsdirektor der Westpreußischen Landschaft ist vom König bestätigt worden.

– **Polen und die Reichstagswahl.** Der polnische Volksverein hielt in Briesen unter Vorsitz des Pfarrers v. Wilkans-Braunsfelde eine stark besuchte Versammlung ab, die hauptsächlich den Zweck zu haben schien, dem Amtsbruder des Vorsitzenden, Vikar Bolt in Silbersdorf, der bekanntlich bei der Reichstagswahl durchgefallen ist, durch Wahlanfechtung vielleicht doch zu einem Reichstagsmandat zu verhelfen. v. Wilkans forderte die Anwesenden auf, bei der Wahl vorgekommene Unregelmäßigkeiten zur Sprache zu bringen. Pflichtschuldigst meldeten sich auch einige Besucher, die unzulässige Dinge gesehen haben wollen. Diese wurden in die Amtswohnung des Prälaten Polomski beordert, wo ihre „Vernehmung“ stattgefunden haben soll. Die in der Versammlung vorgebrachten Einwände sind übrigens nach den Beobachtungen anderer Personen durchaus unbegründet.

– **Der Provinzialverein für Innere Mission** in Westpreußen hat sich der neugebildeten „Zentralstelle für Volkswohlfahrt“ in Berlin angeschlossen.

– **Dem Vorstand des westpreußischen Diakonissen-Mutterhauses** in Danzig ist genehmigt, daß in der Zeit vom 1. April d. Js. bis Ende März 1908 eine Hauskollekte bei den Bewohnern der Provinz zum Besten des Krankenhauses stattfindet.

– **Für die Prüfungen der Schulamts-Präparanden,** die in ein westpreußisches Seminar einzutreten wünschen, sind folgende Termine festgesetzt: 11–13. April an den Seminaren Berent, Dt.-Krone, Graudenz, Langfuhr, Löbau, Marienburg, Thorn (evangelisch) und Thorn (katholisch), am 18. und 19. Oktober an den Seminaren Tuchel, Pr.-Friedland und Neustadt.

– **Die 2. Prüfung der Volksschullehrer** findet an den Westpreußischen Seminaren im Jahre 1907 wie folgt statt: Berent 9.–13. November, Pr.-Friedland 30. April bis 4. Mai, Graudenz 11.–15. Mai, Löbau 15.–19. Juni. Marienburg 10.–14. Juni, Tuchel 2.–8. November, Dt.-Krone 24.–28. August, Langfuhr 25.–29. Mai, Neustadt 4.–8. Mai.

– **Plötzlicher Tod.** Herr Oberstleutnant Wegner vom Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 61 ist plötzlich an einem Schlaganfall verstorben. Er war erst am 21. Mai v. Js. unter Beförderung zu seiner Charge hierher versetzt, bis dahin hatte er das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 150 in Allenstein geführt.

– **Mannschaften des Beurlaubtenstandes,** die geneigt sind, freiwillig in das ostasiatische Detachement einzutreten, können sich bei dem Bezirkskomando melden.

– **Ein Gebrauchsmuster** auf einen mechanischen Doppelstegknopf für Kragen ist für S. Woiciechowski in Thorn-Mocker eingetragen.

– **Kursus für Lehrschmiedemeister.** Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am Montag, den 3. Juni. Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand in Charlottenburg, Spreestraße 58.

– **Wohlfahrtslotterie.** Erster Tag. Vormittagsziehung. Es fielen 2 Gewinne à 5000 Mark auf die Nummern 93 856 und 170 936; 1 Gewinn à 2000 Mark auf Nummer 123 953; 1 Gewinn à 1000 Mark auf Nummer 120 362 und 4 Gewinne à 5000 Mark auf die Nummern 153 862, 170 671, 352 506 und 407 118.

– **Preußische 216. Klassenlotterie.** Die Ausgabe der Lose zur 3. Klasse hat begonnen. Die Erneuerung der Lose zu dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts unter Vorzeigung der Lose 2. Klasse bis zum 4. März cr., abends 8 Uhr, erfolgen.

– **Vom Wetter.** Nach einem tüchtigen Winter, der uns seine Schönheiten, aber auch seine Unannehmlichkeiten im reichsten Maße lange Wochen hindurch beschert hat, ist nun laueres Wetter eingetreten nnd räumt unter der noch gebliebenen Schneepracht mit großer Schnelligkeit auf. Wir befinden uns schon in der zweiten Hälfte des Februar. Somit ist die Frage berechtigt und wird auch vielfach gestellt: bedeutet der Wetterumschlag für uns des Winters Ende oder müssen wir mit der nochmaligen Wiederkehr von Schnee und stärkerem Frost rechnen? Die Frage ist bei dem gegenwärtigen Stande der meteorologischen Kenntnisse durchaus nicht leicht und keineswegs mit Sicherheit zu beantworten. Ausgeschlossen sind weitere Rückfälle in den Winter nicht. Immerhin ist es eine beachtenswerte Tatsache, daß in nahezu allen strengen Wintern der große, anhaltende Frost nicht wiederzukehren pflegte, wenn er erst einmal im Januar oder Februar vom Tauwetter gründlich gebrochen worden war. Demgemäß darf man mit Recht die Behauptung aufstellen, daß der Winter im großen und ganzen, von kleinen Rückfällen abgesehen, jetzt vorbei ist.

– **Verband ostdeutscher Industrieller.** Am Montag, den 25. Februar, wird der Syndikus des Verbandes Dr. John aus Danzig im Saale von Mylius Hotel in Posen einen Vortrag (mit nachfolgender allgemeiner Erörterung) über „Die Industrialisierung der Ostmark“ halten.

– **Die Thorner Liedertafel** feiert am 2. März ihr 63. Stiftungsfest.

– **Der Thorner Ruder-Verein** hielt gestern im Fürstenzimmer des Artushofes eine Hauptversammlung ab. Der Vorstand gab einen ausführlichen Bericht über das verflossene Vereinsjahr, das in sportlicher und gesellschaftlicher Beziehung ein überaus erfolgreiches gewesen ist. An die Siege der Rennmannschaften in Brahnau reihten sich würdig die Erfolge in Königsberg. Die Mitgliederzahl ist in stetem Steigen begriffen. Die Vermögensverhältnisse sind sehr befriedigende. Der Ruderbetrieb war größer als in sämtlichen früheren Jahren. Es wurden im ganzen 661 Fahrten unternommer mit zusammen 4745 km, gegen 413 Fahrten mit 2628 km im Jahre 1905. Der erfolgreichste Ruderer der Saison war Herr Paul Claaß, der 187 Fahrten mit 1563 km gemacht hat; ihm wurde von dem Vorsitzenden ein silberner Pokal überreicht. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Max Mallon als 1. Vorsitzender, Adolf Kittler als 2. Vorsitzender, Paul Claaß als 1. Fahrwart, Eduard Kittler als 2. Fahrwart, Adolf Kotze als 1. Kassenwart, Curt Matthes als 2. Kassenwart, Theodor Goldenstern als Bootswart und Gottlieb Riefflien als Vertreter der unterstützenden Mitglieder. Zum Schriftwart wurde neugewählt Herr Walter Leskien. Donnerstag, den 14. März, wird der Verein sein diesjähriges Wintervergnügen veranstalten.

– **Die Thorner Freiwillige Feuerwehr** beabsichtigt, für nächsten Montag eine Versammlung einzuberufen, auf der aller Voraussicht nach wieder interessante Debatten zustande kommen dürften.

– **Dem Männerturnverein Mocker** ist von der Königl. Staatsregierung ein größerer Betrag zur Beschaffung von Turngeräten überwiesen worden.

– **Der Ortsverein der Schneider** (Hirsch-Duncker) hält morgen abend im Nicolai'schen Lokale eine öffentliche Versammlung ab, in der über die Verhandlungen der beiden Lohnkommissionen berichtet und neben verschiedenen anderen Fragen die der Kündigung erörtert werden soll.

– **Ein Thorner Geschenk für den Zaren.** Von der russischen Botschaft aus Berlin ist der Honigkuchen-Fabrik von Hermann Thomas in Thorn, Neustädtischer Markt Nr. 4, auf eine Sendung von Gebäck nach St. Petersburg hin folgendes Schreiben zugegangen: Euer Hochwohlgeboren beehrt sich die russische Botschaftskanzlei mitzuteilen, daß eine von Ihnen nach Rußland zugestellte und für Seine Majestät den Kaiser von Rußland bestimmte Sendung mit Gebäck an Allerhöchstem Orte vorgelegt worden ist, worauf der Befehl erfolgte, Ihnen für dieselbe im Namen Seiner Kaiserlichen Majestät zu danken.

– **Von den städtischen Kassen.** Nachdem die städtische Sparkasse eine besondere Abteilung bildet, ist ihr Bureau, Zimmer 52, heute durch eine besondere Tafel gekennzeichnet, während das Zimmer 51 die Steuer-, Krankenhaus-, Waisenhaus-, Gas-, Kanalisations- und Wasserleitungs-Kassen aufgenommen hat.

– **Der Patronatsanteil,** den die Stadt Thorn an die St. Georgengemeinde zum Kirchbau zu leisten hat, ist zum größten Teil von der Staatsbehörde übernommen, so daß die Stadt nur 6000 **Mk.** zu leisten hat.

– **Die Beiträge an die städtische Feuersozietät** sind schleunigst an die Kämmerei-Hauptkasse bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung zu entrichten.

– **Die Unfallverhütungsvorschriften** der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegen im Zimmer 19 des hiesigen Magistrats zur Einsicht der Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus.

– **Stadttheater.** Freitag, den 22. Februar, wird die Schönthansche Detektiv-Komödie „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs“ zum 2. Male gegeben. Sonnabend geht als 7. Vorstellung im Zyklus „Ein Jahrhundert deutschen Schauspiels“ das Friedrich Halmsche Trauerspiel „Der Fechter von Ravenna“ in Szene. Sonntag nachmittag (bei halben Kassenpreisen) zum 11. Male „Husarenfieber“. Billettverkauf ab heute an der Tageskasse. Sonntag abend: „Der Walzerkönig“, Gesangsposse von W. Mannstädt – Musik von G. Steffens. – Voranzeige: Am 4. und 6. März: Zweimaliges Gastspiel der weltberühmten Saharet!

– **Vor der Strafkammer** hatte sich der bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Franz Sledzinski aus Culm wegen Diebstahls zn verantworten. Sledzinski stand früher bei den Herzbergschen Erben in Culm in Diensten. Er soll diese Gelegenheit dazu benutzt haben, aus einer Scheune einen Treibriemen zu stehlen. Wie die Anklage behauptet, hat er den Treibriemen zu Hause in Stücke geschnitten, um diese zu Fußbekleidungen zu verarbeiten. Ein Teil dieser Lederstücke wurde in seiner Wohnung versteckt bei einer Haussuchung vorgefunden. Trotzdem stellte der Angeklagte die Straftat in Abrede. Der Gerichtshof erachtete ihn indes aufgrund des Ergebnisses der Beweisaufnahme für überführt und erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

– **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 418 Ferkel und 271 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 37–38 Mark für magere und 40–41 Mk. für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,16 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur 0, höchste Temperatur + 2, niedrigste – 1, Wetter: trübe; Wind: südwest; Luftdruck 27.

Podgorz. Ernannt ist Herr Kaufmann Rudolf Meyer zum Geschäftsführer der Westpreußischen Feuersozietät vom Landeshauptmann für den Sozietätsbezirk III des Kreises Thorn, der aus dem Amtsbezirk Podgorz, einschließlich der Stadt Podgorz, und den Amtsbezirken Nessau und Fußart.-Schießplatz Thorn sich zusammensetzt. Die Uebernahme der Geschäfte erfolgt am 1. April d. Js. – Die Bemühungen des Bürgermeisters Kühnbaum wegen einer Sparkasse sind von Erfolg gewesen. In diesen Tagen wird in unserm Orte eine Sparkasse eingerichtet, die von dem Kaufmann R. Meyer verwaltet wird. – Wegen Sittlichkeitsverbrechen an noch schulpflichtigen Mädchen ist ein Arbeiter zur Anzeige gebracht.

Eingesandt.

Zum Kapitel „Wassermangel.“

Die Kanalisations- und Wasserwerks-Verwaltung irrt, wenn sie schreibt, daß die Verwaltung alles getan habe, was nur möglich ist. Die Bewohner der betr. Grundstücke haben ja gar keine Ahnung, daß schon seit 8 Tagen Mannschaften umhergehen, die Wasser abgeben. Weshalb ist denn diese Maßnahme nicht öffentlich bekannt gemacht? Und zu welcher Zeit erscheinen sie? Es kann doch den Hausfrauen nicht zugemutet werden, daß sie nun den Vormittag über vor der Türe stehen und Umschau halten, wann die 4 Mann in der Straße auftauchen! Wie kommt dann das Wasser in die oben gelegenen Wohnungen? Die meisten Hausfrauen sind gezwungen, ihre Wirtschaft selbst zu versehen. Das ging ja auch jetzt nach Einführung der Wasserleitung um so leichter, als das leidige Wassertragen fortfiel. Jetzt muß nun die Hausfrau wieder Wasser tragen, ja sogar auf der Straße mit dem Wassereimer entlang gehen. Oder sie muß für teueres Geld sich Arbeitskräfte annehmen Ferner müssen die Mieter ja mehr oder weniger Wassergeld bezahlen. Da ist es doch nicht wohl angebracht, sie eine längere Zeit ohne Wasser zu lassen. Oder wird die Wasserverwaltung den Eigentümern der betroffenen Häuser das Wassergeld erlassen? Das ist doch wohl nicht anzunehmen. Außerdem sollen auch Hydranten eingefroren sein. Da kann es also vorkommen, daß solch eine arme Hausfrau, die schon nicht ganz in der Nähe einen Hydranten hat, bis zum nächsten oder noch weiter mit dem Eimer nach Wasser gehen muß. Was geschieht aber bei einem etwaigen Brande? Werden da die nicht eingefrorenen Hydranten ausreichen, um jede Gefahr für den Ort abzuwenden? Die Verwaltung würde sich wirklich den Dank der Bewohner Mockers erwerben, wenn sie doch versuchen würde, dem Uebelstande auf andere Weise abzuhelfen. Unbedingt notwendig wird es aber sein, den Eigentümern das Wassergeld zu erlassen und später die Rohre tiefer zu legen, die infolge der Straßenregulierungen nicht tief genug liegen.

Ein Bürger von Mocker.



P. R., Mellienstraße. Unseres Wissens existiert in Thorn kein homöopathischer Arzt. – Die Homöopathie ist, kurz definiert, die Heilmethode, wonach Krankheiten durch Mittel geheilt werden, die im gesunden Körper Erscheinungen hervorrufen, die denen der zu heilenden Krankheit ähnlich sind. Einen wesentlichen Teil dieses Heilverfahrens bildet die strengste Diät. – Die Allopathie ist die von der Medizin vertretene Heilmethode, die nur solche Mittel anwendet, die ein der vorhandenen Krankheit entgegengesetztes Leiden zu erregen imstande sind.



Fingierter Raubanfall. Der Raubanfall im Kiel-Hamburger Personenzuge, dessen angebliches Opfer Maschinentechniker Anton Lange aus Koblenz geworden sein wollte, hat, sich als fingiert herausgestellt. Lange hat in die Enge getrieben, ein Geständnis dahin abgelegt, daß er seiner in Köln a. Rh. wohnenden Mutter 300 Mk. entwendet hat. Er wandte sich mit seinem Raube nach Berlin wo er den größten Teil seines Geldes verjubelte. Hierauf fuhr er nach Kiel weiter – dort löste er von dem Rest der gestohlenen Summe ein Billett nach Hamburg und tischte alsdann das Märchen von einer Beraubung während der Eisenbahnfahrt auf. Der findige junge Mann wurde verhaftet.



Große Schiffskatastrophe.

(Telegraphische Meldung.)

London, 21. Februar. Der **Dampfer „Berlin“** ist im Hafen von New Port (Holland) mit **141 Personen,** darunter 91 Passagieren **untergegangen.**

Rotterdam, 21. Februar. Der von London kommende Dampfer „Berlin“ der Linie Harwich-Hook van Holland ist infolge Sturmes an der Nordmole gescheitert. Der Dampfer ist **in zwei Teile gebrochen.** Ein Teil des Schiffes ist gesunken. Die Besatzung flüchtete auf den aus dem Wasser ragenden hinteren Teil des Schiffes. Ein Rettungsboot versuchte, die Schiffbrüchigen zu retten.

London, 21. Februar. Nach einer Meldung hat sich das Unglück heute morgen 5 Uhr an der nördlichen Mole van Hook von Holland ereignet.

Rotterdam, 21. Februar. Bis mittag sind von den bei der Schiffskatastrophe Verunglückten **25 Leichen geborgen,** ferner wurde ein Geretteter an Land gebracht. Dem „Handelsbladed“ zufolge machten die zur Unglücksstelle geeilten Rettungsboote die größten Anstrengungen zur Rettung der Schiffbrüchigen, konnten sich aber infolge des Sturmes und des hohen Seeganges dem Wrack nicht nähern.

Posen, 21. Februar. Die diesjährige **Schneeabfuhr** hat der Stadt **50 000 Mark** gekostet, vorgesehen waren im Etat 7000 **Mk.**

Posen, 21. Februar. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute gegen 14 Mitglieder des Hauptvorstandes des polnischen Vereins „Straz“ wegen **Uebertretung des Vereinsgesetzes.** Die Angeklagten wurden bis auf die Mitglieder des Reichstages und Abgeordnetenhauses, gegen die das Verfahren einstweilen eingestellt wurde, zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 21. Februar. Die **drei freisinnigen Fraktionen** haben im Reichstage über die Frage der **Verschmelzung** Beratungen gepflogen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Eine gänzliche Verschmelzung freilich wird kaum erwartet. Dagegen läßt sich die „Frankfurter Zeitung“ melden: „Die Fraktionsgemeinschaft mit einem gemeinschaftlichen Ausschuß und der Ausführung der Frankfurter Beschlüsse wurden von beiden Volksparteien und der Freisinnigen Vereinigung beschlossen.“

Nürnberg, 21. Februar. Ein Schutzmann, der wegen Gesichtsrose in das städtische Krankenhaus gebracht war, sprang eine Stunde nach der Einlieferung im **Fieberwahn** durch das Fenster und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald **starb.**

München, 21. Februar. Infolge falscher Weichenstellung **stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen.** Dabei wurde ein Wagenführer und ein Mädchen schwer verletzt.

Braunschweig, 21. Februar. Die drei braunschweigischen Reichstagsabgeordneten haben sich in der **braunschweigischen Thronfolgefrage** nun auch an die deutschen Bundesfürsten gewandt.

Jena, 21. Februar. Infolge Sturmes **stürzte** am Neubau der Saaleeisenbahn-Werkstatt ein **Eisengerüst zusammen** und begrub 50 Arbeiter. Fünf sind schwer verletzt.

Warschau, 21. Februar. Bei Skarziska, Weichselbahn, ist der von Radom kommende Personenzug auf einen rangierenden Güterzug gestoßen. **Drei Zugbeamte und vier Reisende wurden getötet,** zehn Personen schwer verletzt.

Odessa, 21. Februar. Schiffskapitän Zolotaroff wurde von zwei Matrosen **ermordet,** weil er ihre ausständigen Kameraden hatte **verhaften lassen.**

Paris, 21. Februar. Der rumänische Minister des Aeußern, **Lahovary,** ist hier im 61. Lebensjahre an einem Darmleiden **gestorben.**

Brüssel, 21. Februar. Professor Joli, der im vergangenen Jahre nach einem Wortwechsel seinen **Sohn erschoß,** ist jetzt zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 21. Februar		20. Feb.
Privatdiskont	4 5/8	4 7/8
Österreichische Banknoten	84,95	85,05
Russische „	215,40	215,65
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3 1/2 pZt. Reichsanl. unk. 1905	97,50	97,50
3 pZt. „	85,90	86,10
3 1/2 pZt. Preuß. Konsols 1905	97,60	97,60
3 pZt „	85,90	86,—
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	101,25	101,25
3 1/2 pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3 1/2 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	94,40	94,70
3 pZt. „ „ II „	84,20	84,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	92,20	92,30
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,80	73,—
4 1/2 pZt. Poln. Pfandbr.	90,—	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	182,70	182,70
Deutsche Bank	243,10	243,10
Diskonto-Kom.-Ges.	184,90	184,60
Nordd. Kredit-Anstalt	122,50	122,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	209,80	210,—
Bochumer Gußstahl	241,60	242,—
Harpener Bergbau	220,70	221,25
Laurahütte	244,90	245,10
Weizen: loko Newyork	83 1/4	83 1/8
„ Mai	188,—	187,75
„ Juli	189,25	189,—
„ September	185,75	185,75
Roggen: Mai	177,—	177,50
„ Juli	177,75	178,25
„ September	168,—	167,75

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%.

Bekanntmachung.

Vom 21. Februar d. Js. ab bis zur Eröffnung des Betriebes der Weichsel-Dampferfähre verkehren folgende Pendelzüge:

Thorn, Hauptbahnhof	ab	5^{52}	7^{21}	12^{01}	1^{22}	2^{56}	5^{35}
„ Stadt	an	5^{57}	7^{27}	12^{07}	1^{28}	3^{04}	5^{40}
Thorn, Stadt	ab	6^{07}	7^{34}	12^{11}	1^{32}	3^{08}	5^{48}
„ Hauptbahnhof	an	6^{12}	7^{40}	12^{17}	1^{38}	3^{14}	5^{53}

Thorn, den 20. Februar 1907.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des früher dem minderjährigen **Herbert Hammermeister** jetzt den Eheleuten **Poniewass** gehörigen Grundstücks Mocker, Blatt 632, ist aufgehoben.

Der auf den 5. April cr. anberaumte Versteigerungstermin fällt fort.

Thorn, den 19. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Abel Pioch**'schen Aufgebotssache wird, nachdem die Antragstellerin den Antrag, den verschollenen **Abel Pioch**, zuletzt wohnhaft in Podgorz oder Umgegend von Podgorz, für tot zu erklären, zurückgenommen hat, der Aufgebotstermin vom 16. Oktober cr. aufgehoben.

Thorn, den 17. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister Abteilung A ist heute unter der Nummer 74 die Firma **Johannes Jarzemski** in **Culmsee**, Inhaber Kaufmann **Johannes Jarzemski** in **Culmsee** eingetragen worden.

Culmsee, den 16. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die auf der Eisdecke der Weichsel hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von heute ab gesperrt, weil sie nicht mehr sicher ist.

Thorn, den 20. Februar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der auf Sonnabend, den 23. d. M., vormittags 11 Uhr anberaumte Termin zum Verkauf eines Pianinos — Schloßstraße Nr. 14, 1 Treppe — findet **nicht statt.**

Thorn, 18. Februar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den Besitzern von Baumpflanzungen, in deren Nähe reichseigene Telegraphen- und Fernsprechanlagen verlaufen, wird anheimgestellt, die zur Sicherung des Betriebes erforderlichen Ausästungen bis zum **15. April d. Js.** unter Berücksichtigung des Nachwuchses in solchem Umfange auszuführen, daß die Zweige auch noch im Herbst nach allen Richtungen mindestens 60 cm von den Leitungen entfernt sind (§ 4 des Telegraphenwegegesetzes vom 18. Dezember 1899 und Punkt 1 der zugehörigen Ausführungsbestimmungen) Ausästungen, die innerhalb dieser Frist nicht oder nicht genügend ausgeführt sind, werden von der Reichs-Telegraphenverwaltung vorgenommen werden.

Thorn, den 16. Februar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 25. d. Mts., vormittags 9 Uhr steht im **St. Georgen-Hospital** hierselbst — Katharinenstraße — ein Termin zum Verkauf von Nachlaßsachen an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 20. Februar 1907.

Der Magistrat.
Abteilung für Hospitalssachen.

Folgende

Bekanntmachung

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am **Montag, den 3. Juni 1907.**

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

Marienwerder, d. 13. Februar 1907.

Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 19. Februar 1007.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, d. 23. d. Mts. vormittags 10 Uhr
werden wir auf dem Rathaushofe hierselbst

ein Kleiderspind

gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn, den 12. Februar 1907.

Der Magistrat.

Menagelieferung.

Der Jahresbedarf an
Tilsiter Vollfett,
Tilsiter Käse II,
Tilsiter Magerkäse,
Echt Schweizerkäse,
Russ. Steppenkäse,
Algäuer Romadour I und
Weichkäse

soll vergeben werden und sind versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote der Küchenverwaltung **zum 23. 2. 07 bis 10 Uhr vorm.** einzusenden. (Der Jahresbedarf beträgt ca. 1000 kg.)

Küchenverwaltung des Westpr. Pionier-Batl. Nr. 17.

Gewerbeschule zu Thorn.

Anfang April d. Js. wird die dritte Klasse der **Bauschule** und ein neuer Jahreskursus für **Handelsschüler** eröffnet.

Anmeldungen sind baldigst an die Direktion, durch welche die Lehrpläne kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Gewerbeschule in Thorn.

Abteilung C: Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen. Beginn der neuen Kurse am **9. April d. J.**

A. Hauswirtschaftliche Kurse.
1. Kursus für Kochen und Backen.
2. Kursus für Waschen u. Plätten.

B. Gewerbliche Kurse.
1. Kursus für einf. Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinenähen und Wäscheanfertigen.
4. Kursus für Schneidereien und Putzmachen.

Alle Kurse können halbjährlich belegt werden. Lehrpläne kostenlos durch die Direktion der Abteilung C.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer — Seitenflügel parterre — 10—12 vorm. **L. Vollmar.**

1 gut möbl. Zimmer v. sogl. zu vermieten. Heiligegeiststraße 19 I.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher, Baderstr.** zu richten.

Schulstr. 23, 1. Et., 7 Z. mit Pferdest., Garten u. all. Zub., zu erfr. b. Sand, Hot. Thorn. Hof	2000	1.2.07
Schulstr. 23, 1. Et., 7 Z.	2000	1.2.07
Fischerstr. 55, 1. Et., 7 Z.	1500	1. 7.
Fischerstr. 55 pt., 7 Zim.	1300	„
Baderstr. 28, 2 Et., 6 Zim.	1200	1.4.07
Breitestr. 37, 2. Et., 6 Z.	1200	1. 7. ev. 1. 4.
Schuhmacherstr. 12, 2 Etg., 5 Zimmer	1100	sof.
Brückenstr. 11, 3. Etg., 7 Z.	1050	sof.
Baderstr. 23, 1 Et., 6 Zim.	1000	„
Mellienstr. 61, 1 Laden mit Wohnung . . .	900	1.4.07
Schuhmacherstr. 12, 3. Etg., 5 Zimmer	850	sof.
Fischerstr. 36 pt., 4 Zim.	800	sof.
Altst. Markt 8, 2 Et. 4 Z.	700	1.4.07.
Brombergerstr. 58, 1 Lad.	700	sof.
Talstr. 24, 2. Et., 3 Z.	620	1.10.07
Talstr. 22 pt. 4 Zimmer	600 M.	sof.
Gerberstr. 29, 2. Etg,	575	1.4.07
Kasernenstr. 13, 1. Et., 4 Z.	500	1.4.07
Junkerstr. 5, 2. Et., 3 Z.	475	1.4.07
Schillerstr. 20, 2 Et 3—4 Z.	460	1.4.07
Gerechtestr. 7, 1. Etg., 2 Z.	360	sof.
Schuhmacherstr. 12, 4. Etg., 3 Zimmer	360	sof.
Gerechtestr. 5, 1. Et., 2 Z	330	
Marienstraße 11, Helle Speicherräume . . .	300	„
Neust. Markt 12, 2 Et.,	300	1.4.07
Junkerstr. 5, 3. Et., 2 Z. mit allem Zubehör	275	1.4.07
Kasernenstr. 13, 2. Et., 2 Z.	260	1.4.07
Kasernenstr. 5, 1. Et., 2 Z.	240	1. 4.
Kasernenstr. 5, 2. Et., 2 Z.	180	1. 4.
Mellienstr. 103, ptr., 5—3 Z.	sofort	
Artilleriestr. 23, 1. Et., 2 Z.	160	
Mellienstr. 74, 1. Et., 5 Z.	—	1. 4.
Fischerstr. 9 ptr., 3 Zim.	—	1. 4.
Zum Verkauf Culmer Chaussee Bäckerei-Grdst.		

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 22. Februar 1907

Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs.
Detektiv-Komödie in 3 Akten von Frz. von Schönthan.

Sonnabend:
7. Vorstellung im Zyklus: **„Ein Jahrhundert deutschen Schauspiels".**

Der Fechter von Ravenna.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Halm.

Sonntag nachm. (bei halb. Preisen): **Der Schlager der Saison!**

Husarenfieber.

Bürgerverein.

Montag, den 25. Februar, abends 8½ Uhr
im kleinen Schützenhaussaale

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Rechnungsprüfung und Vorstandswahl. Freie Aussprache.

Auch Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

M.-G.-V. „Liederhort".

Heute, Donnerstag, d. 21. cr. keine Probe.

Nächste Probe mit Orchester:
Sonnabend, d. 23. cr., 9 Uhr.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.

Offizianten-Begräbnis-Verein.

Hauptversammlung
Freitag, d. 1. März, ab. 8 Uhr
bei **Nikolai.**

Tagesordnung: Jahresbericht. Vorstandswahl. Wahl von Rechnungsprüfern.

Knaben-Mittelschule.

Am **Sonntag, den 24. Februar** findet **nachm. 5 Uhr** in der Aula ein **Elternabend** statt, zu dem die Eltern unserer Schüler und Freunde unserer Anstalt freundlichst eingeladen werden.

Der Rektor.
Kuhr.

Entlaufen

ein kleiner Terrier, schwarz mit gelb. Brust und Pfoten, auf den Namen „Hans" hörend, mit Halsband und Marke Nr. 373. Geg. Belohn. abzug. bei **Julius Hell,** Brückenstraße 27.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht: 5 Uhr.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 45 — Freitag, 22. Februar 1907.

Neue ärztliche Prüfungsordnung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 29 der Gewerbeordnung beschlossen, den nachstehenden Paragraphen der Prüfungsordnung für Aerzte vom 28. Mai 1901 folgende neue Fassung zu geben.

§ 6. Der Meldung ist beizufügen das Zeugnis der Reife von einem deutschen Gymnasium, einem deutschen Realgymnasium oder einer deutschen Oberrealschule.

Das Zeugnis der Reife vom einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Oberrealschule außerhalb des deutschen Reiches darf nur ausnahmsweise als genügend erachtet werden.

Inhaber des Reifezeugnisses einer Oberrealschule haben nachzuweisen, daß sie in der lateinischen Sprache die Kenntnisse besitzen, welche für die Versetzung in die Obersekunda eines deutschen Realgymnasiums gefordert werden. Sind diese Kenntnisse erworben an einer Oberrealschule mit wahlfreiem Lateinunterricht, so genügt das Zeugnis des Anstaltsleiters über die erfolgreiche Teilnahme an diesem Unterricht; andernfalls ist der Nachweis durch ein auf Grund einer Prüfung ausgestelltes Zeugnis des Leiters eines deutschen Gymnasiums oder eines deutschen Realgymnasiums zu erbringen.

§ 7. Der Meldung ist der Nachweis beizufügen, daß der Studierende nach Erlangung des Reifezeugnisses (§ 6 Absatz 1 und 2) mindestens fünf Halbjahre dem medizinischen Studium an Universitäten des deutschen Reiches obgelegen hat; die Zulassung darf indessen schon innerhalb der letzten sechs Wochen des fünften Studienhalbjahres erfolgen.

Auf diese fünf Halbjahre ist die Zeit des Militärdienstes, sofern der Studierende während dieser Zeit an einer Universität immatrikuliert war und die Ableistung am Universitätsorte erfolgte, bis zur Dauer eines halben Jahres anzurechnen.

Ausnahmsweise darf die Studienzeit, welche 1. nach Erlangung des Reifezeugnisses einem dem medizinischen verwandten Universitätsstudium gewidmet, 2. an einer ausländischen Universität zurückgelegt ist, teilweise oder ganz angerechnet werden.

§ 23. Der Meldung ist der durch Universitätsabgangszeugnisse zu erbringende Nachweis beizufügen, daß der Kandidat nach Erlangung des Reifezeugnisses einschließlich der für die ärztliche Vorprüfung nachgewiesenen Studienzeit mindestens zehn Halbjahre dem medizinischen Studium an Universitäten des Deutschen Reiches obgelegen hat. Auf diese zehn Halbjahre ist die Zeit des Militärdienstes, sofern der Studierende während dieser Zeit an einer Universität immatrikuliert war und die Ableistung am Universitätsorte erfolgte, bis zur Dauer eines halben Jahres anzurechnen.

Die Bestimmung des § 7 Absatz 3 findet entsprechende Anwendung.

Diese Vorschriften treten am 1. März 1907 in Kraft.



Thorn, 21. Februar.

— **Ein viertes Meliorationsbauamt** für Westpreußen soll in Graudenz errichtet werden. Gegenwärtig befindet sich je ein Meliorationsbauamt in Danzig, Marienwerder und Konitz.

— **Desinfektionskursus.** Der nächste Kursus zur Ausbildung von Desinfektoren wird in der Zeit vom 4. bis 13. März d. J. in der hygienischen Untersuchungsanstalt zu Danzig stattfinden. Anmeldungen zu diesem Kursus werden vom Magistrat zu Danzig bis zum 23. Februar d. J. entgegen genommen.

— **Zur Ausführung des Zigarettensteuergesetzes** hat bekanntlich der Bundesrat neue Beschlüsse gefaßt. Einmal werden danach Fälle, in denen zur Ausfuhr oder Durchfuhr bestimmte Zigaretten, Zigarrentabake oder Zigarettenhüllen versehentlich versteuert worden sind, wenn die Packungen uneröffnet und mit unversehrten Steuerzeichen versehen in den amtlichen Gewahrsam zurückgeliefert und demnächst nach Vernichtung der Steuerzeichen unter amtlicher Aufsicht in das Ausland ausgeführt oder in eine Zollniederlage aufgenommen werden, hinsichtlich des Ersatzes für die Steuerzeichen ebenso behandelt wie die Packungen, die ohne vorherige Oeffnung in den Fabrikbetrieb zurückgenommen werden. Statt des Umtausches der Steuerzeichen kann in solchen Fällen mit Genehmigung der Direktivbehörde eine Rückzahlung des für die Zeichen entrichteten Geldbetrages erfolgen. Sodann sollen die bisher für einzelne Umschließungen von Zigaretten zugelassenen Erleichterungen z. B. die Gewährung einer Zusatztaxe von 20 Prozent für die gleichen Umschließungen von feingeschnittenem Tabak Geltung haben.

— **Ein neues Fernsprech-Teilnehmerverzeichnis** der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen im Ober-Postdirektionsbezirk Danzig ist durch das kaiserliche Telegraphenamt zur Versendung gelangt. Die neue Ausgabe unterscheidet sich von der alten insofern, als die Telegraphenhilfsstellen, die Gemeinden und Güter ohne Postanstalt, aber mit Telephonauschluß in übersichtlicher Reihe eingereiht sind. Die Zahl der Anschlüsse ist seit dem letzten Verzeichnis erheblich gestiegen.

— **Butterprüfungen** in der Provinz Westpreußen wird die Landwirtschaftskammer in diesem Jahre wieder veranstalten. In Danzig für Danziger Höhe, Danziger Niederung, Neustadt, Putzig, Karthaus und Berent; in Dirschau für die Kreise Dirschau, Pr. Stargard, Marienburg, Elbing, Marienwerder und Stuhm; in Dt. Eylau für die Kreise Rosenberg, Löbau, Strasburg und Briesen; in Graudenz für die Kreise Graudenz, Schwetz, Culm und Thorn und im Schauort Konitz für die Kreise Konitz, Schlochau, Flatow, Dt. Krone und Tuchel. Zugelassen werden alle Butterproben, die aus Zentrifugenrahm hergestellt sind. Zur Abhaltung einer Prüfung müssen mindestens 20 Anmeldungen vorliegen. Uebersteigt die Zahl der Anmeldungen 30, so kann der Bezirk geteilt oder es können zwei Prüfungstage angesetzt werden. Es sind von jedem Teilnehmer 5 Pfund Butter in einem Stück einzusenden. Die Butterproben werden nach der Prüfung verkauft, der Reinertrag wird auf die Einsender verteilt. Die Absendung der Butterproben an die Prüfungsstelle muß innerhalb 24 Stunden nach der Aufforderung erfolgen. Bei der Beurteilung der Butter werden Verpackung, Aussehen, Bearbeitung, Festigkeit, Geruch und Geschmack berücksichtigt. Diejenigen Beteiligten, deren Butter die Bezeichnung hochfein bekommen hat, sollen Preise erhalten. Anmeldungen bis zum 10. April an die Landwirtschaftskammer.

— **Wo wird am meisten getrunken?** Die Häufigkeit der Gastwirtschaften im Vergleich zur Bevölkerung ist in den einzelnen Landesteilen von großer Verschiedenheit, die durchaus nicht nur von der Bevölkerungsdichtigkeit abhängt. So kommt nach einer im neuesten statistischen Jahrbuch für den preußischen Staat soeben veröffentlichten Uebersicht im Gesamtdurchschnitt auf je 194 Einwohner eine ständige Gast- oder Schankwirtschaft mit Ausschank geistiger Getränke; in den Städten aber entfällt im Gesamtdurchschnitt bereits auf 169 Einwohner ein Ausschank, auf dem Lande dagegen erst auf 221 Einwohner.

Vergleicht man die einzelnen Regierungsbezirke (abgesehen von dem kleinen Sigmaringen) miteinander, so trifft man auf die größte Häufigkeit der Gast- und Schankwirtschaften zunächst im Regierungsbezirk Stade, in dem auf 128 Einwohner je eine ständige Gast- und Schankwirtschaft mit Ausschank geistiger Getränke entfällt. Es folgt der Stadtkreis Berlin mit 129, in dem die Ziffer viel weniger überrascht, dann der Regierungsbezirk Wiesbaden (143), ferner Aachen (146) und Osnabrück mit 148. Am dünnsten gesät sind die Gastwirtschaften im Regierungsbezirk Oppeln, wo erst auf je 353 Einwohner eine Wirtschaft mit Alkoholausschank kommt, und im Regierungsberzirk Köslin (311). In den Städten ist die Häufigkeit im allgemeinen eine größere, als auf dem Lande. So entfällt, von dem schon erwähnten Regierungsbezirk Stade und Stadtkreis Berlin abgesehen, in den Regierungsbezirken Koblenz und Stralsund in den Städten schon auf durchschnittlich 128 Einwohner ein Alkoholausschank. Auf mehr als 200 Personen der städtischen Bevölkerung entfällt nur in den Regierungsbezirken Danzig, Oppeln, Arnsberg, Düsseldorf und Köln erst je ein Alkoholausschank. Dagegen gibt es eine erhebliche Reihe von Regierungsbezirken, in denen ein Alkoholausschank auf dem Lande erst auf mehr als je 300 Einwohner entfällt. So Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Danzig, Marienwerder und verschiedene, in denen sogar die Zahl 400 überschritten wird, nämlich Bromberg, Oppeln, Posen und Köslin. — Auffallend sind die enormen Unterschiede hinsichtlich der Gastwirtschaften ohne Ausschank geistiger Getränke. Auf sie entfallen im Durchschnitt 5434 Einwohner. Das Minimum wird erreicht in dem Regierungsbezirk Düsseldorf mit 2218, dem die Regierungsbezirke Arnsberg, Münster, Schleswig mit je unter 3000 nahe stehen. Mehr als 10 000 Einwohner dagegen entfallen auf einen alkoholfreien Ausschank in Kassel, Hildesheim, Hannover, Merseburg, Magdeburg, Stralsund, Köslin, Stettin, Frankfurt a. O., Berlin, Bromberg, Königsberg, Marienwerder, Gumbinnen und Allenstein. In diesen beiden letzten Regierungsbezirken sind die Gastwirtschaften ohne Alkoholausschank so wenig verbreitet, daß hier je eine solche Wirtschaft immer erst auf je 83 000, bezw. sogar 103 000 Einwohner entfällt.

— **Kurse** für Brauer und Betriebsbeamte landwirtschaftlicher Gewerbe finden an der Technischen Hochschule in Danzig statt.

— **Erbe gesucht.** Durch das deutsche Konsulat in Asuncion (Hauptstadt von Paraguay) werden die Erben der ermordeten Karoline Wilhelmine Meller gesucht. Einem Arbeiter Albert Meller ist ein Erbteil von 276,83 Mk. zugefallen, doch hat dieser bisher nicht ermittelt werden können. Albert Meller (auch Möller, Müller, Miller genannt) soll als Arbeiter auf der Elbinger Schichauwerft tätig sein, konnte aber dort nicht ermittelt werden.

AUS ALLER WELT

Zwei Münzverbrecher sind in Bonn festgenommen, die neben 2 Mark- und 5 Markstücken in großer Menge 10 Pfennigstücke durch Automaten in Umlauf brachten.

Konkurs. In Krefeld hat die Seidenfabrik G. Diepers ihre Zahlungen eingestellt und bietet den Gläubigern 4 Prozent. — Die Eisenfirma Koch & Sohn in Hanau ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven betragen 260 000 Mk. die Aktiven 130 000 Mk. Es wird ein außergerichtliches Arrangement mit 40 Prozent angestrebt.

Neue Steinkohlenfelder sind im Rybniker Kreise in jüngster Zeit erschlossen, durch die das oberschlesische Steinkohlenrevier eine wesentliche Vergrößerung in südlicher Richtung erfahren wird.

Folgenschwere Explosion. Aus Landau (Pfalz) wird gemeldet: Im Gleißzellener Steinbruch erfolgte vorzeitig eine Explosion der Sprengmasse. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt, einer hat das Augenlicht verloren.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 20. Februar.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 724—766 Gr. 180 bis 188 Mk. bez.
inländisch bunt 703—756 Gr. 174—180 Mk. bez.
inländisch rot 763 Gr. 175 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 679—714 Gr. 169 Mk. bez
transito grobkörnig 726—728 Gr. 119 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680 Gr. 158 Mk. bez.
transito große 568—608 Gr. 121—128 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 122 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 159—168 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 69—106 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,40—10,90 Mk. bez.
Roggen- 11,80—11,90 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88^0 franko Neufahrwasser 8,92 1/2 Mk inkl. Sack Geld. Rendement 75^0 franko Neufahrwasser 7,40 Mk. inkl. Sack bez.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 20. Februar. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 563 Rinder, 2124 Kälber, 1313 Schafe, 14 532 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) — bis — Mk. b) — bis — Mk. c) — bis — Mk., d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Kälber:** a) 88 bis 92 Mk., b) 80 bis 84 Mk., c) 58 bis 68 Mk., d) — bis — Mk. **Schafe:** a) 80 bis 84 Mk., b) 75 bis 79 Mk., c) 65 bis 70 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 56 bis — Mk., b) 52 bis 55 Mk., c) 48 bis 51 Mk. d) 52 bis — Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 2.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. April d. Js.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, evtl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 13. Februar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Unfallverhütungsvorschriften der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, welche mit dem 1. Juli 1907 in Kraft treten, liegen in unserem Bureau Zimmer Nr. 19 aus und können von den Unternehmern landwirtlicher Betriebe eingesehen werden.

Thorn, den 11. Februar 1907.

Der Stadtausschuß.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. **8000 Ztr. oberschlesischer Stückkohlen,** Marke „Mathildegrube", für das städtische Schlachthaus für das Betriebsjahr 1907/08 ist zu vergeben.

Bedingungen können in unserm Bureau I, Rathaus 1 Treppe, eingesehen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Kohlenlieferung für das Schlachthaus" bis zum **5. März 1907, vorm 11 Uhr** im genannten Bureau abzugeben.

Thorn, den 12. Februar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Knaben-Mittelschule ist die Stelle eines

katholischen Mittelschullehrers

zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 M. und steigt in dreijährigen Perioden um je 225 M. bis 3150 M. Außerdem wird nach endgiltiger Anstellung ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 M. bezw. 300 M. jährlich gewährt.

Bei der Pensionierung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet. Die eventuelle Anrechnung auswärtiger Dienstzeit bei der Berechnung des Gehalts bleibt besonderer Abmachung vorbehalten.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, werden ergebenst ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis **zum 10. März d. Js.** bei uns einzureichen.

Erwünscht ist in erster Linie die Befähigung für den Unterricht in Französisch und Turnen, eventuell in katholischer Religion oder in Physik und Chemie.

Thorn, den 12. Februar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter $6^2/_3$ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstr. 14,

gegenüber dem Schützengarten.

Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**



Möbel-Magazin

Neustädtischer Markt 23, nahe dem Königlichen Gouvernement.

Großes Lager aller Arten

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

sowie **kompletter Ausstattungen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Spezialfabrik

für Kontor- und Geschäfts-Einrichtungen **Schuhmacherstraße 2.**

Solide Arbeit bei billigster Preisberechnung ~ ~ ~ ~

~ ~ ~ ~ **Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit.**

Paul Borkowski, Tischlermeister.

Zeichenbureau. — Bildhaueratelier — Tapezierwerkstatt

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher **Kakao**

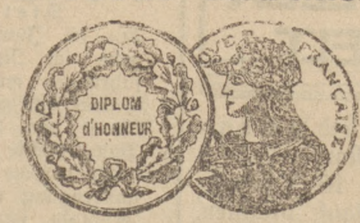
Deutsche **Schokolade.**

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Wer sein

Geld nicht fortwerfen

will, bestelle seine

Vergrößerungen

nicht bei Hausier-Reisenden.

Ich fertige schon seit Jahren nach jedem auch dem schlechtesten Originale Vergrößerungen in anerkannt schönster Ausführung, was viele Anerkennungen bestätigen. Kaiserformat 60×70 inkl. Passepartout 10 Mk.

Atelier Bonath

Gerechtestr. 2.



Mehrfach prämiiert.

Bitterbös

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen ꝛc. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co.,** Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Berühmt durch Schonung des Leinens

Berühmt durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt

Berühmt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen

Berühmt durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen

ist

Minlos-sches-Waschpulver



seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Für die Wäsche das beste:

„Pfeilring-" Seifen-Pulver

Paket 15 Pfennig.

Vereinigte Chemische Werke Act. Ges., Charlottenburg, Salzufer 16.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost" Eßlingen.

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension. **Brückenstraße 36 I.**

Dieses Plakat



kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche **nur garantiert rein Amerikanisches Petroleum** aus den **Strassen-Tankwagen** der **Königsberger Handels-Kompagnie** führen.

Es ist nicht daran zu rütteln:

Den besten Caffee

ergibt die Mischung des Bohnen- oder Getreide-Caffees mit dem bewährten und rühmlichst bekannten



Aechten Brandt-Caffee

Marke **„Pfeil"**

der gesund, unerreicht **kräftig, würzig und wohlschmeckend,** der **beste,** im Verbrauch **billigste Caffee-Zusatz** und **Caffee-Ersatz** der Neuzeit ist. — Ueberall zu haben — aber nur **ächt mit „A B C" und „Pfeilmarke".**

Das Grundstück

Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**

Auf ein großes städtisches

Geschäftsgrundstück

sind 17000 Mk. als 1. Hypothek vom 1. April zu zedieren. Angebote nur von Selbstdarleihern u. **Z. M.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

1 Geschäftskeller

nebst Wohnung, im Hauptpunkt der Brombg. Vorstadt, Mellienstr. 90, in welchem seit Jahren ein

Bier-Verlagsgeschäft

mit Erfolg existierte, auch zu anderem Geschäft sehr geeignet, ist von sofort zu vermieten. **Friseur Sommerfeldt.**

Der vom Verein „Jugendhort" bisher benutzte, 84 qm große, sehr helle **Saal, Mauerstr. 10,** ist vom 1. 4. ab zu vermieten. Auch zu gewerbl. Zwecken geeignet **Oskar Winkler,** Elisabethstraße.

Mein kl., in der Hauptstr. geleg neu ausgebautes **Geschäftshaus,** in dem seit 15 Jahren gutgehendes Geschäft betrieb, will ich mit oder ohne Geschäft bei kl. Anzahl. verkaufen. Gefl. Offerten erbitte unter **J. S. 45** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Der Lagerraum

bisher vom Kaufmann Herrn **Carl Sakriss** innegehabt, ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.

Nicolai, Mauerstrasse.

In meinem Umbau **Schillerstr. 7**

1 grosser Laden

mit angrenzendem **großen Zimmer** und hellen **Kellerräumen** v. sof. zu **vermieten. J. Cohn,** Breitestraße 32.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Da Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 Thorn verläßt, ist der von demselben bisher benutzte

Laden sowie eine **Wohnung** in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

Schiller- u. Breitestr.-Ecke ist

ein Laden

mit großen Kellerräumen v. 1. 4. 07 zu verm. Zu erfr. bei **Sally Weichmann,** Lederhandl., Schillerstraße.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

In meinem Hause

Baderstrasse 24

ist per 1. 4. 07.

die I. Etage

zu vermieten.

S. Simonsohn.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, von sofort zu verm. **Max Pünchera.**

Wohnung,

Schulstr. 12, 1. Etg., 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör u. Gartennutzung von sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung,

Tuchmacherstr. 5, 1. Etg., 4 Zimmer nebst sämtl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Erste Etage,

4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.

K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Frdl. Hofwohnung

parterre, 2 Stuben, große Küche, Kammer und Zubehör, zum 1. April zu vermieten.

Louis Joseph, Seglerstr. 28.

Baderstraße Nr. 1

ist eine kleine Wohnung für M. 200 an ruhige Mieter vom 1. April ab zu vermieten. **Paul Engler.**

Gerechtestraße 15/17

ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Charles Casper, 2 Tr.

2 Wohnungen

vom 1. 4. 07 zu vermieten.

Neustädtischer Markt Nr. 19.

Eine herrschaftl. Wohnung 3. Et. von 6 Zimm., Badezimm. und großem Nebengelaß per 1. April 1907 zu vermieten.

Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit sämtlichem Zubehör sofort zu vermieten.

Mellienstraße 126.

Elegant möbl. Wohnung,

2 Zimmer, Balk., Badezimmer, evtl. Burschengelaß, von sofort zu verm. **R. Rosenthal,** Gerechtestr. 18/20, 2.

Möbl. Zim. z. verm. Culmerstr. 1 I.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, 1. Näheres part.



Am Schiesrotried

Schmuggler-Roman von Valentin Traudt

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„'S geht dir zu Herze' daß mein Bruder unter die Grenzer will? — Ich glaub 's. Mir paßt 's auch nicht."

Annabäbi trat näher an Marie heran. „Du den Jean und ich den George", lachte Annabäbi, „also verwandt werde' mer doch."

Voll innerer Aufregung stieß Marie die Gießkanne neben sich auf den Rasen und ihre Lippen zuckten schmerzvoll, als sie sagte: „Warum geht Charles zu den Grenzern? — Warum? — Er hat dem Wehrlein das Spiel leicht gemacht."

Und sie griff der Anderen Hand und drückte sie so heftig, als ob sie ihr etwas abbitten wollte. „Geh, geh", sagte die, „an mei'm Bruder ist mir selbst niks gelege'. Er mag tue', was er will, er ist groß genug. — Aber was er jetzt will, ist zu dumm. — Die Leut' verrate'! — So ebbes! Braucht' er mit auf's Schießrotried zu gehe' und suche' zu helfe'? War er nit auch bei Euch in Hirschen?"

„Nein!" — „Nit? — Das hat er doch nit gewagt. Braucht er sich den Wehrlein auf 'n Hals zu lade'? Wann ihm das nur gut bekommt. — Und er weiß doch, daß mir der George gut ist." Die Worte klangen wenig schwesterlich, rauh und hart.

„Das ist mal so. Das steckt den Leuten in der Haut und der Charles kann's ihm auch nit 'rausschneide'. Er sollt' hübsch bei den Holzern bleibe', da kann ihm niks passiere," setzte sie noch hinzu.

Marie seufzte. Sie dachte an die Unversöhnlichkeit Jeans, an die bösen Augen des schwarzen Adam und eine geheime Befürchtung ging durch ihr Herz. „Annabäbi, red's ihm doch aus. Wenn ich ihn nur noch 'mal sehe', spreche' könnt'. — Er soll kein Grenzer werde'."

„Es wär' schlimm für dein Jean!" lachte Annabäbi. „Glaub's wohl. Und für dein Vater am End' auch."

Marie zuckte zusammen und wandte sich von ihr ab.

Annabäbi lachte boshaft vor sich hin und fuhr sich mit der Hand über die große Stirnschleife, in deren Bändern der leichte Wind spielte. „Wenn du fest gebliebe' wärst, Marie, hätt's der Charles am End' auch nit getan. Er hat dich so lieb. — Natürlich, es ist so ein schnackig Ding, der ein' will, der andere nit. Siehst, der George soll auch nit zu mir gehe'; aber er will, er hat's nun durchgesetzt. Weißt und da paßt mir das mit dem Charles auch nit. Es wär' am End' doch 's best', du nähmst 'n."

„Du red'st aus zwei Mäuler, Annabäbi. Einmal liegt dir niks daran und dann wieder doch," warf ihr Marie vor.

„Am Charles liegt mir auch niks; nur sei Vorhabe paßt mer nit. Dei'm Vater gewiß auch nit."

„Mei'm Vater?" fragte die von Hirschen erstaunt.

Das Mädchen mußte daran denken, wie der gerade gegen den Schmalzwaser Burschen gestimmt war und zu Jean hielt. Hier stand einer gegen den anderen und sie kam sich vor wie ein Spielball, der nach Belieben von den verschiedenen Parteien umhergeworfen wurde. Da faßte sie einen festen Entschluß. „Ich werd' den Charles aufsuche', ich werd' ihm sage', daß er nit unter die Grenzer geht. Es kann mich kei' Mensch zwinge', den Jean zu nehme', solang er noch nit den grüne' Rock anhat. Das weiß der Charles. — Das weiß er! — Und er will doch? Sag dem Charles, das ich komm', oder schick' ihn herauf."

„Wenn es nit zu spät ist."

„Zu spät?" Die Augen wurden ihr feucht dabei.

Aber Annabäbi beruhigte sie. „Wenn er dich hört, tut er's gewiß nit."

„Jean ist aber ein Schlimmer. Er weiß ebbes von mei'm Alte," hob Marie nun wieder kleinmütig hervor.

„Der fürcht' sich auch vor'm Zuchthaus, Marie! Meinst, dein Vater schwieg, wenn der ihn anzeige' tät?

„Aber mein Vater käm' lang, lang 'nein."

„Da steht ein Böser hinter dem andern. Und der George käm' dann auch vor's Gericht."

„Ja, mer sind unglückliche Mädli," sagte nun Marie traurig. „Ich aber bin tausendmal schlimmer d'ran. Du hast doch den George lieb."

„Aber ich leb' in derselbe' Angst."

„Das ist die Frucht von der Sünd' und mir, mir müsse' d'runter leide'. O, Gott, wann nun mein Vater nit auch so einer wär', wann nur mein' Mutter noch lebte! — Ich kann's nimmer glaube', wann ich d'ran denk'; er ist so gut früher gewese'. Und sie schlug die Hände vor das Gesicht.

„Hat er denn wirklich den Grenzer erschosse'?"

Marie kam bei dieser Frage ins Wanken und eine Totenblässe trat in ihr Gesicht. „Was hast gesagt?" schrie sie förmlich auf.

„Ach so, du weißt 's nit." — „Was ist 's, Annabäbi, was ist 's?"

„Das mit dem Grenzer, Marie. Ich hab's vom George."

„Vom Schießrotried her?" — „Ganz recht! — Ach, du weißt's ja, du verstellst dich nur! Hab' kei' Angst, ich verrat' niks."

Marie fuhr zurück und starrte die Freundin an. „Dann sind mer all' verlore'. Annabäbi!"

„Warum nit gar." — „Weil ich den Jean nit nehm'. Ich lauf zum Charles, er soll aushalte'; ich bitt' den Vater, bis er nachgibt. Und wenn ich sterbe' sollt'. Meinst, der Jean sollt mir nachsage' könne', mei Vater — Jesus, Maria und Joseph — ich kann's nit glaube', ich kann's nit über die Zung' bringe'! — Meinst, das sollt' er mir mei' Lebtag vorhalte' könne'?"

Sie senkte leise den Kopf. „Der Jean mag die Anzeig' mache', er mag schwöre'; — aber, o Gott, o Gott, mei' arm' Mutter! Ich hab' ihr versproche', für den Vater zu sorge'."

„Hab' dich nit so, Marie. Der Jean wird schon still sein. Das Herz muß dir nit gleich in die Schuh falle'. Weißt, am Charles liegt mir niks; aber er soll nit unter die Grenzer . . . Nur du, nur du hast Macht über ihn. Ich will ganz aufrichtig sein. Der Jean kann gegen uns nit ankomme' auch wann dein Vater — — Es wär' ja eine Schand' für die ganz' Gegend und Verwandtschaft". Und dann setzte sie

mit scharfer Betonung hinzu: „Halt' dem Charles dein Wort und er bleibt ein Holzer."

„Aber die Rach'."

Annabäbi nickte nachdenklich mit dem Kopf, als ob sie wirklich ihrem zukünftigen Schwager etwas Arges zutraue. „Ihr geht weg von Hirschen."

„Weg?" schrie Marie und rang verzweiflungsvoll die Hände. „Mein Vater geht nit."

„Dann bleibt er," entgegnete Annabäbi achselzuckend. „Wer muß auch nit überall den Teufel sehe'. Der Jean wird sich schon hüte'."

„Der? Wenn er weiß, daß Charles jeden Augenblick unter die Grenzer gehe' kann?"

Die Schmelzwaserin sah ein, daß sich Marie auch schon alles reiflich überlegt hatte. Aber sie hatte George das Versprechen gegeben, Charles von seinem Plane abwendig zu machen, und das konnte nur geschehen, wenn Marie ihrem alten Schatz treu bleiben würde. Charles war in der ganzen Gegend als furchtloser und energischer Bursche bekannt und schon oft hatte man in den letzten Tagen, weil er viel in Begleitung mit den Grenzern in den Bergen war, mißtrauisch auf ihn geblickt. Annabäbi wußte auch, daß der alte Wehrlein damit einverstanden war, daß Jean die Tochter Clements heirate, weil er fürchtete, daß der Alte dann von ihm ließe und der Charles eines Tages die Geschichte vom Schießrotried verraten könne. Ueberhaupt schien ihr dieses Vorkommnis sehr dunkel und unaufgeklärt; wer sich verfehlt hatte, war ihr nie recht klar geworden. — Den Clement wollten die Sulzerner in der Hand behalten. Darum auch die Heirat. Daß sie in Charles einen viel schlimmeren Feind bekommen würden, der keine Rücksicht auf Schwester und Schwager nehmen würde, wußten sie aber auch und hatten schon längst auf einen glatten Ausweg gesonnen. Annabäbi ahnte das nicht und war in dem Wahn befangen, es würde schon gehen, wenn nur Marie den Charles nähme. Das Gelöbnis, welches diese einst ihrer Mutter und erst kürzlich dem Vater gegeben hatte, schien ihr nicht beachtenswert. Der Mutter hatte sie ja nur versprochen, dem Vater eine Stütze zu sein, und der Vater hatte ihr ja das Versprechen abgezwungen. So etwas brauche man nicht zu halten. Im geheimen aber hatte sie auch schon auf einen anderen Weg gedacht. — Wenn sie den George heiraten würde und eines Tages sein Bruder nicht aus den Bergen zurückkäme, dann bekämen sie auch noch dessen Teil und ihr Mann hätte nimmer nötig, das schwarze Handwerk zu treiben, sie könnten in Frieden und ohne Angst leben und dann mochte der Charles unter die Grenzer laufen, wann er wollte. Annabäbi war eine rauhe, rücksichtslose Natur, von der eine bezwingende Macht ausging. Ihre Züge waren nicht regelmäßig; aber doch von eigenartiger Anziehungskraft, ihr Körper war derb und lockend zugleich. Man konnte sie einer Blume vergleichen, die sich suchen ließ, um dann selbst festzuhalten. So hatte sie auch den reichen George Wehrlein gefangen, der nun nimmermehr daran zu denken wagte, eine andere zu nehmen.

Daß Jean eigentlich überflüssig sei, hatte sie sich seit kurzem in den Kopf gesetzt. Der konnte ihres Mannes und ihr Verderben werden; denn er wurde immer waghalsiger und kühner. Der Zug über das Schießrotried war auf seinen Vorschlag hin unternommen worden . . . Und wenn der sich in Hirschen erst festgesetzt hätte? — Wenn der George allein wäre, würde sie ihn schon von der Schmuggelei abhalten können . . .

So hatte sie lange Zeit in innerer Versunkenheit vor der Freundin gestanden, die leise vor sich hin weinte. „Nun ist 's aber genug, Marie. Tu' was ich sage, bleib' dem Charles treu. Nit, weil 's mein Bruder ist."

Unwillkürlich hob die von den Bergen die Augen auf und sah ihr Gegenüber mißtrauisch an. „Glaust 's nit? — Aber gewiß? — Um dich allein!"

Marie sah sie noch immer ungläubig an. „Und wenn mein Schwager tobt und flucht und alles auf 'n Kopf stellt, was will er?" — Niks kann er. — Ich will ihn schon vorsichtig mache', wenn er wirklich was wüßt'."

„Und dann schießt er mer den Charles von irgend einer Wand drobe' herunter," entgegnete Marie trostlos.

„Das wird er bleibe' lasse'." — „Du machst mich ganz verzagt. Ich war schon so weit fertig mit mir, alles war begrabe' . . . Jetzt aber hast alles wieder rebellisch gemacht. Ich weiß nit ein, nit aus."

„Das wär'! — Verspreche' steht gege' Versprech'; dem Charles hast dein Wort gebe' und dein Vater. Und wo's meiste Glück ist, greift mer zu. Meinst, dein Mutter hätt' dich unglücklich gemacht?"

So hatte sie den Sieg errungen. Mit einem wilden, verzweifelnden Schrei sank Marie an ihre Brust. Je länger sie weinte, je friedlicher wurde es in ihrem Herzen und alle Seelenpein schwand unter den schmerzlösenden Tränen.

„Warum sollst du büße', was dein Vater gar nit verbroche' hat?"

Die Freundin hörte nicht darauf; sie war zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt . . .

„Eh' mir mein Vater nit klar gesagt hätt', was das auf dem Schießrotried war, was ihn so drückt, hätt' ich überhaupt niks versproche'."

Da empfand Marie klar, daß sie nur wieder unsicher gemacht werden sollte. Mit einem kurzen Ruck richtete sie sich auf. „Laß nur das, Annabäbe. Gewiß gibt's Rücksichte' gege' die Eltern, heilige Pflichte', das weiß ich." — Sie besann sich noch einen Augenblick. — „Sag' dem Charles e' schöne' Gruß und ich blieb 'm treu."

Ohne ein weiteres Wort griff sie zur Gießkanne und eilte nach dem Bach. Sie hatte lange genug geplaudert und noch zwei Stücke waren zu sprengen, welche sie vorhin ganz vergessen hatte.

Nur langsam ging Annabäbi zu ihrem Linnen; sie begriff, daß Marie allein sein wollte.

Welch ein seliges Hoffen hatte diese bewegt, als die Zeit der Bleiche begann! Jedesmal würde sie über Schmelzwasen herunter kommen und zurück gehen. Charles käme gewiß oft zu ihr herüber und sie säßen im Tale, am Bachrand oder im Kaldmoos . . .

Und nun war alles so traurig und einsam. Wie viele Bitternisse hatte sie in der kurzen Spanne Zeit schon kosten müssen! Und kein Ende abzusehen! — Wenn sie doch jemand gehabt hätte, dem sie ihre schweren Sorgen anvertrauen, bei dem sie sich Rat holen könnte! Sie, die stolze Marie, welche in ihrem frischen, offenen Sinne, selbstherrlich wie der Bergsturm auf dem Grenzkamm, bisher noch nie ein Schwanken und Zaudern gekannt hatte, ging zaghaft umher, das Herz bewegt von zweifelnden, zerrissenen Gefühlen. . . In dieser Mutlosigkeit schlich sie heimwärts, ängstlich den Schmelzwaser Pfad meidend. Ein feiner silberner Dunst stieg schon im Tale auf. Die Spinnereiglocke tönte verschwommen von Münster her.

7. Kapitel.

Charles und Annabäbi Vormbach bewohnten ein kleines Häuschen in Schmelzwasen. Die Eltern waren schon lange tot und die Geschwister waren aufgewachsen, wie zwei Haselgerten in der Hecke, recht und schlicht, aus eigener Kraft nach dem Licht drängend. Charles arbeitete, seit er aus der Schule war, im Holzwald, und war damit in die Fußtapfen seines Vaters getreten, Annabäbi spann und ging auf Tagelohn. Sie hatte es in Münster in der Spinnerei versucht, aber das Eingezwängtsein zwischen surrende Räder und summende Treibriemen, das ewige Einerlei, befriedigte sie nicht, auch hatte Charles niemand, der die heimische Hütte in Ordnung hielt, sodaß das Mädchen schon nach kurzer Zeit wieder talauf wanderte. So verschieden die beiden auch geartet waren, so hatten sie doch stets in aller Eintracht zusammen gewirtschaftet. Erst als Annabäbi mit George ging, kamen trübe Stunden in das geschwisterliche Verhältnis. Charles mochte den Burschen nicht leiden. Er war ihm zu trotzig und vor allem so verschlagen und heimlich, auch fürchtete er, er spiele nur mit seiner Schwester und ließe sie bei erster Gelegenheit doch sitzen. Gleichfalls war ihm nicht unbekannt, daß die Wehrleins die Hauptanführer einer Schmugglergesellschaft waren.

„Du begreifst nit, Schwester, wie schwer das gestraft wird, wenn es rauskommt. Es ist dein Unglück," hatte er ihr so oft vorgehalten. Sie aber schlug alle seine wohlgemeinten Ratschläge in den Wind und lachte höchstens über die brüderliche Vorsicht. Die Geschichte aber war ihm schrecklich, ganz schrecklich; er hielt es nicht nur für möglich, daß die Wehrleins eines Tages abgeführt wurden, sondern für ganz wahrscheinlich, für bestimmt sogar. Und jetzt hatte ihm gar noch der schlaue Jean seine Bergblume geraubt. Das erheischte Rache. Unter die Grenzer wollte er gehen und den sauberen Brüdern das Handwerk legen. Aber da trat wieder seine Schwester gegen ihn auf, die für George sprach. Sie hatte ihm schon eine jährliche Unter-

stützung versprochen, wenn er von seinem Plan abließ, sie hatte gefleht und gebettelt. Doch seine Rache wollte er haben. Wenn dann Marie so blind war, den Sulzerner Jean vorzuziehen, mochte sie auch die Folgen tragen und Annabäbi erst recht. Wenn er so an den letzten Abend auf der Matte dachte, drehte sich ihm das Herz im Leibe herum und er wurde wieder schwankend. Sein Schatz war ihm doch zu lieb! Wie ein Träumer war er umhergegangen und nur ungern dem Drängen des Polizeikommissars gefolgt . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Perlmutterknopf.

Amerikanische Skizze von J. Canter.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

Klopfenden Herzens öffnete ich den zweiten Brief, der vom Pfarrer war und folgendermaßen lautete:

„Edenbridge, 20. März 19—.

Geehrter Herr Doktor! In höflicher Beantwortung Ihrer geschätzten Zuschrift gestatte ich mir zu bemerken, daß der verstorbene Mr. Humphrey Sandicott zu den geachtetsten Mitgliedern meiner Gemeinde zählte und wohl der allerletzte gewesen wäre, der sich zu einer unehrenhaften oder betrügerischen Handlung jemals hätte verleiten lassen. Noch ein paar Tage vor seinem Tode habe ich ihn besucht und ich habe ihm auch die Grabrede gehalten.

Seine Erben sind Mr. Peter Stent und Mr. William Woodward, hier ansässige Gutsbesitzer, wie es der Verstorbene auch war.

Mich Ihnen bestens empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

Anthony Claister."

Trotzdem der Geistliche so warm für Mr. Sandicotts Ehrenhaftigkeit eintrat, war ich doch fester als er überzeugt, daß hier ein Schwindel vorlag, wenn ich auch noch nichts über die nähere Natur dieses Schwindels wußte.

Nochmals schrieb ich an meinen Kollegen in Edenbridge und bat ihn, mir Näheres über Größe, Gewicht und äußere Erscheinung seines verstorbenen Patienten mitzuteilen. Ich erwähnte, daß die Altersangabe im Totenschein mit neunundzwanzig Jahren mit der im Geburtsatteste, das mir vorgelegen hatte, übereinstimmte. Mit derselben Post schrieb ich auch an Mr. Sandicotts Erben und ersuchte sie um Aufklärung, weswegen die Police an Mr. Kookerby verpfändet sei.

Doktor Brightsons Antwort brachte neue Ueberraschungen. In seinem Briefe stand:

„Geehrter Herr Kollege! Mein verstorbener Patient war ein schlank gewachsener Mann und etwa 5 Fuß 5 Zoll groß. Sein Gewicht schätze ich auf sechzig Kilo, jedenfalls wog er unter 65 Kilo. Er war schon ganz grau und stellenweise auch kahl. Das Kinn hatte er ausrasiert, sonst trug er einen Vollbart. Bis vor einem Jahre war er für einen Mann, der nahe an die Sechziger ist, recht frisch und kräftig, seine lange Krankheit hatte ihn aber sehr heruntergebracht.

Mit kollegialischem Gruß zeichne ich Hochachtungsvoll

Ihr Dr. Brightson.

P. S. — Auf das bestimmteste kann ich Ihnen versichern, daß mein verstorbener Patient zu der von Ihnen angegebenen Zeit nicht in London war, denn schon seit länger als einem halben Jahr erlaubt ihm sein Zustand das Reisen nicht mehr."

Die Antwort der Erben ging dahin, daß ihnen von einer Versicherung auf das Leben Mr. Sandicotts nichts bekannt wäre und sie mir darüber keine Auskunft geben könnten.

Der Schleier, der über dieser rätselhaften Angelegenheit lag, lüftete sich allmählich. Eines stand jetzt fest. Die Person, die mich besucht hatte, war ganz gewiß nicht der verstorbene Humphrey Sandicott gewesen, denn die Beschreibung der Leiden stimmte auch nicht in einem einzigen Punkte überein. Wer war er aber und wie ließ sich die offenbare Uebereinstimmung des Geburtsattestes und des Totenscheins erklären? Eins von beiden mußte eine Fälschung sein. Ich eilte nach dem Bureau der Gesellschaft und verlangte das Geburtsattest zu sehen; wie ich aber gefürchtet hatte, erhielt ich zur Antwort, daß es dem Antragsteller zurückgegeben worden sei. Der Vermerk auf der Police „Alter verglichen" hatte seine Aufbewahrung unnötig gemacht. Dann bat ich um den Totenschein, der mir auch ausgehändigt wurde. Mit Hilfe eines Vergrößerungsglases prüfte ich ihn genau und ohne große Schwierigkeit konnte ich erkennen, daß er verändert worden war. Die erste Ziffer der Alterszahl, wahrscheinlich eine „fünf", war ausradiert und dafür eine „zwei" gesetzt worden.

Mit diesem untrüglichen Beweise eines stattgehabten Betruges versehen, ließ ich mich den Direktoren melden und unterbreitete ihnen die Tatsachen, die ich entdeckt hatte. Anfangs nahmen sie mich sehr kühl auf, je weiter ich aber in meinen Ausführungen kam, desto liebenswürdiger wurden sie.

Eine lange Beratung folgte. Daß sich jemand für Mr. Sandicott ausgegeben hatte, stand außer Frage, aber wir hatten noch die Person dieses Betrügers festzustellen und wußten auch noch nicht, welche Rolle Mr. Kookerby in der Sache gespielt hatte. Daß er an diesem Schwindel beteiligt war, bezweifelten wir nicht, aber Beweise dafür fehlten uns noch. Schließlich wurden wir uns dahin schlüssig, von unserem Verdachte nichts verlauten zu lassen, sondern unter allen möglichen Vorwänden die Zahlung von einem Termin zum andern hinauszuschieben und die Angelegenheit in die Hände eines gewiegten Detektivs zu legen.

Auf eine ganz unerwartete Weise sollten wir den so sehnlichst begehrten Beweis erhalten. Als ich eines Abends mit einem Freunde in seinem Klub speiste, äußerte ich gelegentlich, daß ich Irving als „Faust" noch nicht gesehen hätte. In der Absicht, den großen Künstler in einer seiner Glanzrollen zu bewundern, begaben wir uns nach Tisch nach dem Lyceum, das aber bis auf den letzten Platz ausverkauft war, sodaß wir unverrichteter Sache umkehren mußten. Aergerlich und enttäuscht gingen wir in das nächste Spezialitäten-Theater, um hier den Abend zu verbringen. Das Programm war von der üblichen Reichhaltigkeit, und nachdem wir ein paar Stunden hier gesessen und grade gehen wollten, betrat ein Sänger, den der Zettel als Jack Amphlett aufführte, die Bühne. Er erschien als flotter Marsjünger und sang ein Couplet, in dem geschildert wurde, welches Unheil sein flotter Schnurrbart und sein zierliches Spazierstöckchen in den Herzen der Kinder- und Stubenmädchen Kensingtons anrichtete. In seinem ganzen Wesen und seiner Stimme kam mir etwas bekannt vor, und ich zerbrach mir noch den Kopf, wo ich ihn schon gesehen hätte, als er nach Beendigung des militärischen Couplets in einer neuen Rolle erschien — in der eines Sportmans, der auf Tips ausgeht, um sie in Wetten zu verwerten.

Das Gefühl, daß dieser Mensch mir bekannt sei, drängte sich mir von neuem und noch stärker auf. Wo hatte ich doch diesen geschmacklosen Anzug mit seinen schreienden Karrees schon gesehen? Um den Sänger mir besser vor Augen zu führen, benutzte ich mein Opernglas, und wie ein Blitz durchzuckte mich plötzlich die Wahrheit. Es war der Mann, den ich suchte: Der unechte Humphrey Sandicott, dessen Gesicht durch die Schminke ja etwas verändert schien, der aber sonst in jeder Kleinigkeit, sogar bis auf die Totenkopfnadel in seiner Krawatte, genau so aussah, als er sich bei mir der ärztlichen Untersuchung unterzog. Und als ich ihn mir jetzt genauer durch das Glas betrachtete, konnte ich auch sehen, daß der fehlende Westenknopf durch einen andern ersetzt war; dieser war auch aus Perlmutter, aber etwas heller als die anderen.

Nur noch wenig ist zu erzählen. Tags darauf begab ich mich nach der Polizei, ließ mich dort zu Protokoll vernehmen, beschwor meine Aussage und erwirkte einen Haftbefehl gegen Jack Amphlett alias Humphrey Sandicott und Mr. Benjamin Kookerby. Der letztere wurde in seinem Bureau verhaftet, ersterer wurde in dem Augenblick festgenommen, als er gerade das Theater für die Abendvorstellung betreten wollte.

Damit man auch den Richtigen fasse, begleitete ich den Beamten, der die Verhaftung vollzog. Erst raste und tobte unser Freund und wollte von der ganzen Geschichte nichts wissen, der Perlmutterknopf aber, den ich zum Vergleich vorbrachte, wurde für ihn verhängnisvoll. Denn nicht nur war der Knopf, der ihn ersetzte, von hellerer Farbe, sondern er hatte auch drei Löcher, während die anderen, wie auch der, den ich im Besitz hatte, deren nur zwei besaßen.

Angesichts dieses überführenden Beweisstückes gab der Verhaftete jeden Versuch zu leugnen auf. Er legte ein offenes Geständnis ab und er bestätigte auch, was wir vermutet hatten, daß nämlich der ganze schlau eingefädelte Plan von Mr. Kookerby ausging, dem auch der Löwenanteil der ergaunerten Summe zufallen sollte.



Zur Geschichte des Bajonetts.

Auf einem der Feldzüge König Wilhelms III. von England in Flandern befanden sich bei einem Treffen mit den Franzosen bei diesen drei Regimenter, die ihre Bajonette schon nach neuerer Art auf den Gewehren befestigt hatten, die der britischen Armee damals noch ganz unbekannt war. Eines von diesen Regimentern drang mit gefälltem Bajonett auf die Briten ein. Der Kommandeur dieser angegriffenen Truppe, Oberstleutnant Maxwell, befahl seinen Soldaten, ihre Bajonette auf die Mündungen zu schrauben und dem Angriff zu begegnen, weil er glaubte, die Franzosen wollten Brust gegen Brust kämpfen; aber wie groß war sein Erstaunen, als die Franzosen, sobald sie sich bis auf eine gewisse Entfernung genähert hatten, plötzlich ein heftiges Feuern begannen, wodurch seine Truppen auf einen Augenblick in Verwirrung gerieten, da sie einer solchen Begrüßung sich nicht versahen, indem sie nicht begriffen, wie die Feinde mit aufgestecktem Bajonett feuern konnten. Nichts destoweniger ermannten sie sich bald wieder, chargierten und trieben den Feind aus seiner Position." Ungeachtet dieser Probe von dem Vorzug des Bajonetts mit hohlem Schafte vor dem Stilet verstrichen noch viele Jahre, bevor man einen Versuch machte, es in der englischen Armee einzuführen. Der Bajonette wird zuerst im Jahre 1686 Erwähnung getan, und zwar in einer militärischen Abhandlung, worin noch der alte Name Stilet beibehalten ist; im Jahre 1690 aber wird diese Waffe schon Bayonet genannt, welchen Namen sie von der Stadt Bayonne erhielt, wo sie zuerst verfertigt wurde.



Im Blitzzug.

Ein Passagier des ersten „blitzschnellen Postzuges" von Newyork nach Chicago berichtet: Wir durchflogen die ganze Strecke in etwa 26 Stunden und es leuchtet ein, daß niemandem Zeit blieb, auszusteigen und Brombeeren zu pflücken. Es waren allerdings noch keine Brombeeren da, aber die Bemerkung ist trotzdem richtig. Eine Entfernung von 39 Meilen wurden in 37 Minuten zurückgelegt und die Bahndirektion hatte muskulöse Hausknechte angestellt, um den Reisenden die Haare am Kopfe festzuhalten. Beim Befahren der Kurven lief der Zug nur auf den inneren Rädern, Backbord oder Steuerbord, je nachdem, als wenn wir bei einer kräftigen Seitenbrise in einer Yacht unter vollen Segeln säßen. Beim Annähern an eine Stadt mußte der für sie bestimmte Postsack jedesmal eine Meile diesseits ausgeworfen werden und doch hatte der Postmeister zuweilen Pferd und Wagen zu nehmen und halbwegs nach dem nächsten jenseitigen Dorfe zu fahren, um ihn zu holen. Kühe, die auf dem Geleise botanisierten, wurden in regelrechte Stücke für Speisehaus-Portionen geschnitten. Frühstück ward in Dunkirk serviert und es wurde Kleveland, ehe man sein erstes Glas ausgetrunken hatte. Die Ortschaften sahen aus wie der Wahltag in einem irländischen Viertel, denn man sah nichts als durch die Luft fliegende Backsteine.

Ein genialer Esel.

Im März des Jahres 1816 wurde zu Gibraltar auf der Fregatte Ister ein Esel nach Malta eingeschifft, dem Schiffskapitän Dundas gehörend, welcher sich damals auf der Insel befand. Das Schiff geriet nicht weit von der Landspitze Gat auf eine Sandbank, und man warf den Esel ins Meer, damit er vielleicht schwimmend ans Ufer gelangte, wozu aber wenig Aussicht war, denn die See ging so hoch, daß ein Boot, welches das Schiff verließ, umschlug. Einige Tage darauf stellte sich indes der Esel morgens am Tore zu Gibraltar ein und nahm, als es geöffnet wurde, seinen Weg nach dem wohlbekannten Stalle des Kaufmanns Week, zum großen Erstaunen desselben, der nicht anders dachte, als daß das Tier gar nicht auf dem Ister eingeschifft worden sei. Doch als das Schiff wieder einlief, um ausgebessert zu werden, löste sich das Rätsel, und es fand sich, daß der Esel nicht allein glücklich an das Land geschwommen war, sondern auch seinen Weg vom Cap Gat nach Gibraltar gefunden hatte, eine Strecke von mehr als 200 (engl.) Meilen, durch eine gebirgige und labyrinthische, von vielen Strömen durchschnittene Gegend, durch welche er noch niemals gekommen war, und zwar in so kurzer Zeit, daß er nicht einen unnützen Umweg gemacht haben konnte. Daß er auf dem Wege nicht aufgegriffen wurde, war dem Umstande zuzuschreiben, daß er früher die Verbrecher trug, welche ausgepeitscht wurden, was zwei Löcher in seinen Ohren andeuteten, an die man die Uebeltäter festzubinden pflegte. Die Bauern, welche diese Zeichen kennen, haben einen Abscheu vor solchen Eseln und rühren keinen an. Alle Achtung vor dem Chronisten, wir können uns aber trotzdem eines gelinden Zweifels nicht erwehren. Wenn uns heutzutage jemand erzählen wollte, daß ein Tier ohne Baedecker und Reisekarte — eine Reise von 200 englischen Meilen glücklich zurücklegt, den würden wir einen zweiten Münchhausen schelten, auch wenn er uns nicht erzählte, daß jenes Wundertier — ein Esel war.

Küche und Keller

Wohlfeiles Wasserfilter. Um unreines und ungesundes Wasser zum Trinken und Kochen zu reinigen, verschaffe man sich einen großen Blumentopf. Auf den Boden desselben über die Abzugsöffnung bringe man eine Lage gut ausgeglühter, grob gepulverter Holzkohlen und auf diese eine Lage von durch öfteres Auswaschen gut gereinigtem Flußsand. Dies bildet den Filter, durch den alles Trink- und Kochwasser geseiht wird. Den Topf stellt man entweder auf ein anderes Gefäß zur Aufnahme des Wassers, oder man hängt ihn auf eine passende Weise über dem Gefäße auf. Gut ist es, wenn man das Abzugsloch des Topfes mit einem Stückchen Schwamm verstopft, damit keine Kohlenteilchen mit durchgehen können. Das Filtriermaterial muß öfters erneuert werden. Das Reinigen des Trinkwassers durch Filtrieren ist besonders bei herrschenden epidemischen Krankheiten zu empfehlen. Wo man die Vermutung hat, daß das Wasser wirklich mit Krankheitsstoffen infiziert und kein anderes zu haben ist, bringt man auf den Sand des Filters noch eine Lage Baumwolle.

Birnen zum Dessert zu trocknen. Große, nicht zu saftige Birnen (die sogenannte Pfundbirne) werden geschält, von der Blume befreit, in Wasser, Wein, Zucker, Nelken und Zitronenschale halb gar gekocht. Dann lege man sie, den Stiel zur Seite, auf ein Brett, ein gleiches darauf und drücke sie langsam platt bis zur Dicke eines Fingers. Darauf werden sie an der heißen Sonne oder in mäßig geheiztem Ofen auf irdenen Schüsseln langsam, nicht hart, getrocknet, mit Zucker bestreut und in steinernen Töpfen aufbewahrt.

Zum Kopfzerbrechen

Graphische Rätsel.

I. Innsbruck, Köln, Paris, München, Petersburg, Hamburg, Neisse, Pisa, Regensburg. Die Namen derjenigen Flüsse, an denen die obigen Städte liegen, sind so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben der Flußnamen eine südeuropäische Insel nennen.

II. Mit C eine Stadt im Schweizerland,
Mit T ist's dort als Fluß bekannt.

Naturkundliches Silbenrätsel.

Aus den Silben blü, er, es, es, eu, ing, le, le, nil, par, pe, pferd, rüs, set, staub, te, ten, ter, wer, sind 8 Wörter zu bilden, welche bezeichnen: 1. ein Futterkraut, 2. eine Gewürzpflanze, 3. einen Dickhäuter, 4. einen Teil der Staubgefäße, 5. einen Baum, 6. einen Baum, 7. den Namen für „Ulme", 8. einen Vogel. Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines Giftgewächses und einer Waldfrucht.

Zweisilbige Scharade.

Folgt auf die erste ein Fuß, so führt sie empor auf die Höhe.
Steht vor der zweiten ein Kopf, zuckt aus der Höh' sie herab.
Unter die Finken gehört das Ganze; es nistet auf Bäumen.
Und aus den Wipfeln ertönt lieblich im Lenz sein Gesang.

Auflösungen folgen in nächster Nummer.